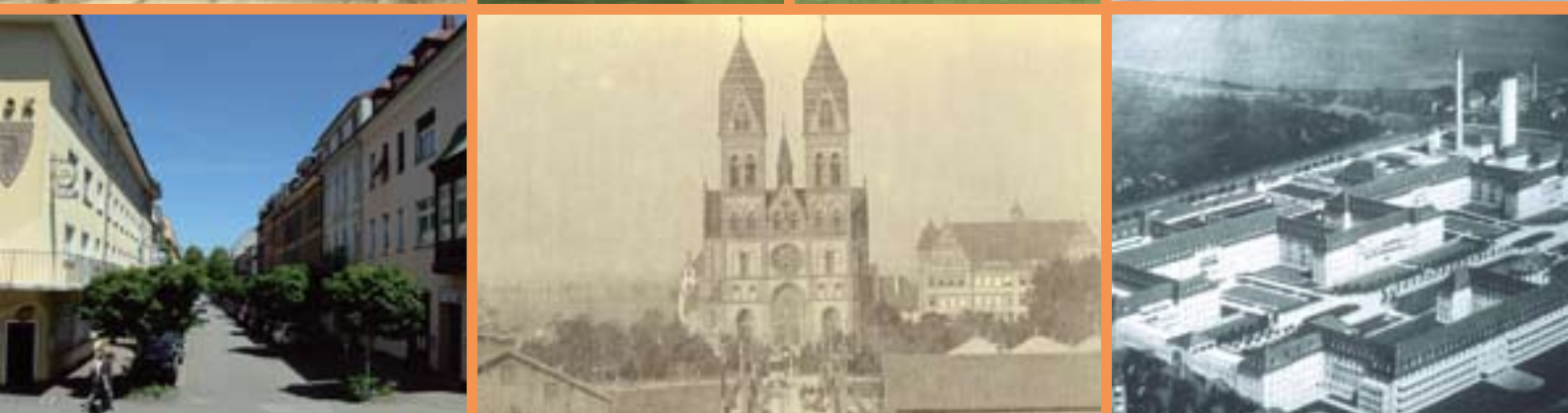


Leben im Stühlinger

2010



125 Jahre Stühlinger



contomax^x
... lebe dein Konto!

Jetzt noch attraktiver!

Mein Konto
ist ein Schatz.

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Nur contomax^x, das Erlebniskonto, verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen: Das ideale Girokonto • Das perfekte Sicherheitskonto • Das attraktive Reise- & Freizeitkonto • Das Regio-Erlebniskonto ... einfach ein Konto zum Verlieben. Die ganze contomax^x-Welt in Ihrer Sparkasse oder auf www.contomaxx.de ... lebe dein Konto!

Im Freiburger Ökostrom- Kraftwerk wird Fußball gespielt



Zwei Millionen Kilowattstunden blitzsauberen Ökostrom produzieren die von badenova geförderten Solaranlagen Jahr für Jahr in der Region. Mitten im Spielgeschehen: unsere Anlagen auf dem badenova-Stadion und der Freiburger Fußballschule. Sie allein ersparen unserem Klima jährlich rund 77 Tonnen CO₂. Da wird jeder Sonnenstrahl zum Heimsieg.

badenova.de/energiewende


badenova
Energie. Tag für Tag



Vorwort des Bürgervereins Stühlinger

Liebe Stühlingerinnen und Stühlinger,

125 Jahre alt ist unser Stadtteil in diesem Jahr geworden – von den so genannten neuen Stadtteilen im Westen ist der Stühlinger somit einer der ältesten. Und, wie Sie in diesem Magazin nachlesen können, auch einer der vielfältigsten. Vielfältig und bunt sind die Menschen, die hier leben, die hier geboren sind, oder die ganz bewusst hierhergezogen sind. Zur Lebendigkeit und Vielfalt tragen aber auch die Menschen bei, die, durch äußere Umstände gezwungen, aus unterschiedlichen Ländern in den Stühlinger gekommen sind und jetzt gern hier leben. Die Verbundenheit der Menschen, die sich zum Teil schon seit Jahrzehnten jeder auf seine Art und Weise im Stadtteil einbringen, wollen wir mit unserem diesjährigen Jubiläumsmagazin „Leben im Stühlinger“ sichtbar machen.

Nicht nur der Stadtteil feiert sein Jubiläum, auch viele Institutionen im Stadtteil feiern – das Architekturforum und das Mütter- und Familienzentrum werden 20, das Spielmobil wird 30, die Stühlinger-Brass wird 50 Jahre alt. Der Namensgeber der Hebelschule feiert gar seinen 250sten Geburtstag – doppelt so alt wie der Stadtteil. Aber es jähren sich auch weniger erfreuliche Ereignisse – wie der Bombenabwurf auf den Spielplatz in der Klarastraße, die Deportation der Juden nach Gurs vom Hof der Hebelschule aus und die Ermordung vieler Patienten aus der ehemaligen Kreispflegeanstalt in Grafeneck. Alle diese Gräueltaten wurden im Jahr 1940 begangen und auch ihnen möchten wir ein paar Seiten zum Gedenken einräumen.

Natürlich wollen wir neben der Herausgabe dieses Jubiläumsmagazins auch mit den BewohnerInnen des Stadtteils zusammen

feiern: unter anderem geschah dies auf der diesjährigen Nostalgischen Messe. Darüber hinaus bieten wir noch einige gezielte Aktionen zum Stadtteiljubiläum.

Koordiniert und teilweise ins Leben gerufen werden die Aktivitäten vom Vorstand des Bürgervereins Stühlinger und hier vor allem von meiner Stellvertreterin Roswitha Reinmuth, der ich an dieser Stelle einmal ganz besonders danken will.

Danken will ich aber auch allen anderen fleißigen Helfern und Unterstützern, ohne die dieses Magazin niemals entstanden wäre: unseren engagierten Schreiberinnen, unserer Agentur und denjenigen, die Anzeigen akquiriert, aber auch denjenigen, die Anzeigen geschaltet haben. Und natürlich all denen, die nach Fertigstellung das Magazin in alle Haushalte verteilen.

Viel Spaß bei der Lektüre unseres Jubiläumsmagazins wünscht

Daniela Ullrich 1. Vorsitzende



Grußwort des Oberbürgermeisters

zu 125jähriges Stadtteil-Jubiläum Stühlinger

Wie kaum ein anderer Stadtteil steht der Stühlinger für die dynamische Entwicklung, die Freiburg in den sogenannten Gründerjahren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfahren hat. Vor 125 Jahren ist der heutige Stadtteilname Stühlinger für das Quartier geläufig geworden, das nach dem Bau der Eisenbahn und des Bahnhofs angelegt wurde und vor allem den kleinen Leuten, Bahnern und Gewerbetreibenden, eine neue Heimat gab. Damit wurde der Stühlinger zum ersten Schritt der Westentwicklung, die sich bis heute bis in den jungen Stadtteil Rieselfeld erstreckt.

Besonders in seinem Kern aus der Gründerzeit hat der Stühlinger trotz seiner innenstadtnahen Lage die urbane Mischung aus Wohnen verschiedener Bevölkerungsgruppen, Geschäften, Gastronomie, Handwerksbetrieben sowie Bildungs- und Kulturinstitutionen bewahrt. Der Stadtteil hat ein eigenes Leben und eine eigene Atmosphäre entwickelt, die für Menschen jeden Alters und unterschiedlicher Herkunft eine große Anziehungskraft besitzen. Es ist gerade das Miteinander von alteingesessenem Bürgertum, Gewerbetreibenden und jungen Menschen aus dem akademischen Milieu, die diese für Freiburg einmalige Melange geschaffen hat. Deshalb ist Stühlinger nicht nur ein Synonym für Lebensart und ein vielgefragtes attraktives Wohnumfeld. Stühlinger steht auch für eine gewachsene Eigenständigkeit und ein ausgeprägtes Stadtteil-Bewusstsein.

Dazu hat auch ein besonderer Zusammenhalt der Bürgerschaft beigetragen. Trotz aller strukturellen Unterschiede verbindet die Menschen im Stühlinger, in einem der interessantesten Stadtteile zu Hause zu sein, mit kurzen Wegen zur Innenstadt, zur Universität oder zum Klinikum. Dieses bürgerschaftliche Miteinander wird in vielen Gruppen und Vereinen spürbar, an erster Stelle im Bürgerverein. Mit seinen Veranstaltungen und mit aktivem Engagement für eine gute Entwicklung des Stadtteils und in der Stadtpolitik ist der Bürgerverein Stühlinger ein besonderes Beispiel für gelebte Partizipation.

Ich wünsche anlässlich des 125jährigen Stadtteilgeburtstags dem Bürgerverein stellvertretend für alle Menschen im Stühlinger eine weiterhin gute und erfolgreiche Arbeit!

Dr. Dieter Salomon
Oberbürgermeister



■ Grußwort der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Bürgervereine

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Bürgervereine (AFB) gratuliere ich dem Stadtteil Stühlinger zu seinem 125-jährigem Bestehen.

Wie kein anderer Stadtteil wurde der Stühlinger seit seiner Gründung durch „Wohnen beim Gewerbe“ geprägt. Noch heute sind viele Besucher des Stadtteil überrascht, wenn sie hinter der Häuserfront einen größeren Gewerbebetrieb vorfinden.

Große Unternehmen wie die Löwenbrauerei, Pumpen Lederle oder die Schlossfabrik Kromer prägten bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts das Leben im Stühlinger.

Heute bietet der Stühlinger stadtnahes Wohnen, Geschäfte, Gastronomie, sowie Kultur- und Bildungseinrichtungen an. Man könnte fast sagen: Der Stühlinger hat alles.

Schon Ende des 18. Jahrhunderts gründete die Stühlinger Bürgerinnen und Bürger eine Stadtteilvertretung, den Lokalverein Stühlinger, wie er zu seiner Gründerzeit hieß.

Er zählt zu den ältesten Bürgervereinen in unserer Stadt. Schon 1927 gehörte er dem Verband der Lokalvereine der Stadt Freiburg, einem direkten Vorläufer der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Bürgervereine an, der aber seine Tätigkeit bereits 1931 unter der Naziherrschaft beenden musste.

Nach dem Krieg wurde 1952 die Arbeit des Lokalvereins unter dem Vorsitz von Josef Walli wieder aufgenommen. Seit dieser Zeit engagieren sich Bürgerinnen und Bürger aus dem Stühlinger im

Bürgerverein und in der Arbeitsgemeinschaft der Freiburger Bürgervereine und bilden somit eine wirksame Vertretung der Stadtteilinteressen gegenüber der Stadtpolitik. Der Bürgerverein Stühlinger leistete in diesen vielen Jahren eine breite ehrenamtliche und vorbildliche Arbeit für den Stadtteil.

Solidarität, Interesse, die Bereitschaft sich für die Bürger zu engagieren und somit das Ziel, die Gemeinschaft zu fördern, zu pflegen und sich der wichtigen sozialen Themen anzunehmen, ist für das gesellschaftliche Leben im Stadtteil unverzichtbar.

Ich wünsche dem Stadtteil Stühlinger weiterhin eine glückliche Zukunft und eine erfolgreiche Entwicklung, denn gerade in der heutigen Zeit mit ihren vielen Veränderungen ist eine durchschaubare und abgesprochene Planung für den Bürger wichtiger denn je.

Ernst Lavori
AFB-Vorsitzender

■ Inhalt

■ Vorwort des Bürgervereins Stühlinger	3	■ Handwerk, Kunst und Kultur an einem Ort	22
■ Grußwort des Oberbürgermeisters	3	■ Familien und Farbe fürs Quartier	23
■ Grußwort der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Bürgervereine	4	■ 4 x 300 Euro gehen an Kinder- und Jugendprojekte im Stadtteil Stühlinger	24
■ Die alte Stühlinger Brücke - das Tor zum Westen	5	■ Die neueste Mieterin im Gewerbehof	24
■ Die „Königin vom Stühlinger“ Porträt Margarete Hartmann	8	■ Die Goldwäscher vom Eschholzpark - Anfang Mai wurde der neu gestaltete Spielplatz eingeweiht	25
■ Im Winter konnten wir an der Dreisam Schlitten fahren	9	■ Der Stühlinger Marktverein	26
■ ...und freitags Tango auf der Blauen Brücke	10	■ Grenzen sprengen Der Künstler Panos Kounadis	28
■ „Ich bin schon immer hier“ Jana (17) ist ein echtes Stühlinger Mädchen	12	■ Julius Bissier (1893 – 1965)	29
■ Qualität setzt sich durch - Die Familie Hügler lebt und arbeitet in vierter Generation im Stühlinger	12	■ Cabrito aus Kappel - Die Portugiesin Adelaide Ferreira lebt seit 20 Jahren im Stühlinger	30
■ Herr Liebetanz' Gespür für Geschriebenes Das Literaturcafé an der Max-Weber-Schule	14	■ Stühlinger Chronik	31
■ Noch mehr „Power“ im Druckzentrum	15	■ 1940 - ein unheilvolles Jahr	32
■ Der eigene Antrieb... Der Musiker Mike Schweizer	16	■ Nostalgische Messe 2010 Eröffnung - Jubiläumsakt	34
■ Der Bauverein Breisgau im Stühlinger	17	■ Weitere Aktivitäten im Stadtteil	36
■ Stühlinger + Kultur + Schnittchen = Stühlinger Kulturschnittchen	18	■ 20 Jahre Mütter- und Familienzentrum Klara e. V. - seit 1990 Raum für Familien	39
■ Die Sparkasse - seit einem halben Jahrhundert vor Ort	19	■ 30 Jahre Spielmobil Freiburg e. V.	40
■ Islamisches Zentrum Freiburg	20	■ Thank you for the Music! - Die Jazz & Rock Schulen	42
■ „Supernett und wohlgezogen“ Das Gästehaus des Goethe-Instituts	21	■ Die dritte Haut - Das Architekturforum kümmert sich um die Qualität des öffentlichen Raums	43
		■ Weitere Jubiläen im Stadtteil	44
		■ Der Vorstand des Bürgervereins Stühlinger 1987 - 2010	46

■ Die alte Stühlinger Brücke - das Tor zum Westen



Ungewohnter Verkehr auf der Stühlinger Brücke um 1909. Die Straßenbahn verbindet jetzt den Stühlinger mit dem Siegesdenkmal.

Die vielen Fußgänger und Radler diesseits und jenseits der Bahn konnten es kaum erwarten, besonders die aus dem Stühlinger nicht, bis die fünf überdimensionalen „Gewächshäuser“ über den Bahngleisen - im Fachjargon „Einhausungen“ - ihre Hüllen fallen ließen und ihr lange darunter verborgenes Objekt wieder freigaben: Die Blaue Brücke.

Am 12. September 2009 konnte eine fröhlich feiernde Menge mit den Honoratioren der Stadt endlich die alte geschichtsträchtige Brücke in den Stühlinger wieder in Besitz nehmen. Über dem leuchtenden Blau des rundum erneuerten Bauwerks spannte sich an diesem Samstag ein ebenso blauer Himmel, dazu wurden neben Bier, Brezeln und Drehorgelspiel an der Westseite „Blue-Dream-Bridge-Cocktails“ an der Ostseite angeboten. Und ein Tangotanz zur Feier des Tages durfte selbstverständlich nicht fehlen.

Angenagt vom Zahn der Zeit

Wider alles Erwarten hatte sich die Sanierung des über hundert Jahre alten gusseisernen Veterans für die Fachleute und den Stadtsäckel als eines der schwierigsten Projekte der vergangenen zwanzig Jahre herausgestellt. Hoffnungsfroh glaubten die Verantwortlichen des Garten- und Tiefbauamtes zu Beginn der „Routinesanierung“ noch: „Wenn uns ab Montag, 25.2. (08) alle die Daumen drücken, dann gibt es bis November (08)!! das Wetter, das wir für den Erfolg brauchen und dann haben wir (...) das Budget nicht überschritten.“

Diese Prognosen sollten sich nicht erfüllen. Die Bauarbeiten dauerten mehr als doppelt so lang, von Februar 2008 bis September 2009, und die Kosten explodierten von den zunächst bescheiden veranschlagten 1,6 Mill. auf 2,4 Mill., bis

es schließlich 6,3 Mill. Euro wurden. Es fehlte bei dieser Sanierung, die zu einer Generalsanierung wurde, aber auch keine einzige der möglichen Herausforderungen.

Mit Hydraulikpressen mussten die Stahlbetonplatten in Teilabschnitten – die Brücke ist ca.160 m lang – wegen ihres Alters vorsichtig in zunächst millimetergenauer Präzisionsarbeit 1,50 m angehoben werden, da die Bahn-Oberleitungen mit 15 000 Volt nur 15 Zentimeter unterhalb der Brücke verliefen. Und um den laufenden Bahnverkehr nicht zu beeinträchtigen, mussten viele Arbeiten in Nachtschichten durchgeführt werden. Die massiven Schäden durch Korrosion, Rost und Asbest wurden erst im Laufe der Zeit in vollem Ausmaß sichtbar, besonders als man feststellen musste, dass der Stahl der Deckplatten von ursprünglich 12 mm Stärke durch den Rost wie Blätterteig auf teilweise 1 mm absplitterte. Ein Glück, dass wir Radler und Brückengänger das erst jetzt erfahren haben! So dürfen wir, voll Schreck, was hätte passieren können, wie der Reiter vom Bodensee nach überstandener Gefahr noch nachträglich beruhigt aufatmen. Denn zu guter Letzt konnten, auch auf Grund der ausgefeilten Logistik, alle technischen Hürden und Schwierigkeiten bewältigt werden. Es blieb auch nicht beim Lifting von 1,50 m, nach Beendigung der Baumaßnahmen wurde die Brücke wieder herabgelassen und wird im Gegensatz zu früher nur über Gleis 3 um einen halben Meter erhöht bleiben. Es wurde alles getan, vor allem dieses Mal an die dringend notwendigen Entwässerungsrinnen gedacht, damit unser „blaues Wunder“, nach Ansicht der Fachleute, mindestens die nächsten achtzig Jahre gut übersteht. Dann können wir uns also getrost auf den Zweihundertsten freuen.



Seit 1886 kommen Bauern aus Betzenhausen schneller auf den Münstermarkt.



Eine Generalsanierung erfuhr die Brücke insgesamt 6,3 Millionen Euro wurden da

Eine Brücke mit vielen Namen

Mit dem Namen der neuen Brücke über den Bahnhof taten sich die Freiburger von Anfang an schwer. Schon die erste Bezeichnung wollte nicht klappen. In Verlängerung der Wilhelmstraße und zur weiteren Ehrung ihres deutschen Kaisers Wilhelm I. sollte das neue Brückenbauwerk „Wilhelm-Brücke“ heißen. Dieser Name setzte sich nicht durch. Man versuchte es mit „Lange Brücke“, immerhin spannt sie sich mit 160 Metern Länge über die Bahngleise. Fehlanzeige! Als die Schreiberin dieser Zeilen im Kinderwagen über die Brücke geschoben wurde – das war in den späten 1930er Jahren – hieß es: „Jetzt geht's über die „Hoh' Brück"! Das war griffig und stimmig und im Stühlinger allgemein gebräuchlich, bis sich der offizielle Name „Stühlinger Brücke“ schließlich überall durchsetzte. Das war auch der ihr zustehende, adäquate Namen, und er hätte es nach allen historischen, geografischen und optischen Voraussetzungen auch bleiben sollen. Dass nach dem Anstrich mit blauer Farbe wie von selbst die „Blaue Brücke“ geboren war, schlicht und einfach, einen Hauch Romantik verströmend, war plötzlich selbstverständlich. Und erstaunlicherweise vertrugen sich die beiden Namen nebeneinander, ohne jede Konkurrenz. Im Gegenteil, sie verschmolzen miteinander. Alle wussten, die Blaue Brücke ist die Stühlinger Brücke. Und damit hätte das Namenskarussell beendet sein können, aber es drehte sich weiter.

In einer überstürzten Entscheidung des Gemeinderats im Januar 2003 bekam die Brücke offiziell den Namen „Wiwili-Brücke“, so genannt nach der nicaraguanischen Stadt Wiwili, mit der Freiburg eine Städtefreundschaft unterhält. Die Entscheidung wurde gefällt, ohne dass ein Kontakt zur Stühlinger Bürgerschaft vorausgegangen war. Im Gegenzug erhielt die neue Stadtbahnbrücke dann den Namen ihrer älteren Schwester: Stühlinger Brücke. Der Name wird von der Bevölkerung bislang nicht angenommen, sie bleibt die Stadtbahnbrücke!

Das Tor zum Westen

Die ersten Bürger, die sich nach 1870 „Hinter dem Bahnhof“ ansiedelten, mussten noch ohne Brücke auskommen. Es gab zwar schon die Bahnunterführungen Mathilden- und Lehenerstraße und einen niveaugleichen Übergang über die Bahngleise etwas weiter südlich, aber das neue Gebiet war durch die großen Industrieansiedlungen und die vielen mittleren und kleinen Gewerbebetriebe so schnell gewachsen, dass eine direkte Verbindung

zur Altstadt dringend notwendig wurde. Fast zeitgleich mit der Anerkennung als Stadtteil 1885, zunächst unter dem Namen „Hinter dem Bahnhof“, bekam der junge Stadtteil 1886 dann auch seine Brücke.

Die Großherzoglich Badische Staatseisenbahn hatte mit der Planung keinen Geringeren beauftragt als den renommierten Architekten Max Meckel, den Baumeister vieler öffentlicher Gebäude und zahlreicher Kirchen, u.a. des Limburger Domes und zuletzt auch der Herz-Jesu-Kirche. Mit dieser Brücke hat Max Meckel in Verbindung mit dem etwas späteren Bau der Herz-Jesu-Kirche ein prägendes Bild geschaffen und dem Stadtteil sein eindrucksvolles, unverwechselbares Wahrzeichen geschenkt.

Nach der Neuordnung der Schneewinstraße und dem Abriss der Expressguthalle am südöstlichen Ende bleibt jetzt die denkmalgeschützte, ehemals graue Fachwerkbrücke das letzte Zeugnis einer bemerkenswerten technischen Spezialität der Gründerzeit, die heute in Deutschland nur noch selten anzutreffen ist. Gleichzeitig steht die Blaue Brücke zeichenhaft auch für den Beginn einer gezielt geplanten Stadterweiterung im Westen und deren rasanter städtebaulicher Entwicklung.

Die direkte Brückenverbindung zur Altstadt wurde 1886 nicht nur von den Stühlingern sofort in Besitz genommen, auch die Betzenhausener Bauern konnten mit ihren landwirtschaftlichen Produkten viel schneller auf den Münstermarkt kommen. Und als 1912 die Eschholzstraßenbrücke, später hieß sie Ochsenbrücke, den Stühlinger mit Haslach verband, war auch den Haslachern geholfen, die ihre Handkarren mit Obst und Gemüse nicht mehr die Dreisam entlang bis zum Markt ziehen mussten. Zur gleichen Zeit kamen sie jetzt zusätzlich in den Genuss der Straßenbahn, des „Hobels“ mit der blauen Fünf, die schon seit 1909 vom Siegesdenkmal kommend via Stühlinger Brücke den Stühlinger Kirchplatz umfuhr. (Bis 1963 war die Linie 5 in Betrieb.)

Doch war offensichtlich auf der neuen Brücke nicht alles eitel Sonnenschein. Schon 1905 klagte der Lokalverein Stühlinger über die Gesundheitsschädlichkeit von „Regen, Sturm und schneidendem Wind“, vor allem aber über das gefährliche Durcheinander von Fußgängern, Kinderwagen, Handkarren, Pferdefuhrwerken, später dann auch noch über den „Querungsverkehr der Elektrischen auf der Brücke“, sodass das Großherzogliche Bezirksamt dem „verehrlichen Stadtrath dahier“ mitteilte: „Die Schutzmannschaft wurde angewiesen, das Publikum zum Rechtsgehen anzuhalten.“ Aber leider konnte sich das Publikum an die Anordnungen nicht



von Februar 2008 bis September 2009 – für ausgegeben.



Seit 1996 ist die „Blaue-Wiwili-Brücke“ eine reine Fußgänger- und Fahrradbrücke

Matthias Blazek



„Für mich ist der Stühlinger die bessere Seite des Hauptbahnhofs. Was hätte die Innenstadt, was wir nicht haben?“

gewöhnen und befolgte keineswegs „die Weisungen der Polizeiorgane“. Damit nicht genug! Schon seit 1894 (bis 1929) strömte zweimal im Jahr junges und altes Volk, auch viele Leute vom Land über die Brücke, um sich zur Frühjahrs- oder Herbstmesse auf dem Stühlinger Kirchplatz zu vergnügen. Am 22.4.1907 heißt es dazu in der Freiburger Zeitung: „In den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden ergoss sich eine wahre Völkerwanderung über die Eisenbahnbrücke.“ Die Schilder an den Enden der Brücke „Rechts gehen!“ wurden nicht beachtet.

1962 wurde die Straßenbahn durch Busse abgelöst. Auch für Autos war die Brücke jetzt freigegeben. Wie ein roter Faden ziehen sich jedoch über alle die Jahrzehnte hin der Ruf nach zusätzlichen Über- oder Unterführungen wegen Überlastung der Brücke und die Klage über die ungenügende Breite der Fahrbahn und Gehwege. Dass letztere „knapp bemessen“ sind, hatte bereits 1905 das Tiefbauamt zugeben müssen. Und, ehrlich gesagt, das empfindet auch der heutige Fußgänger noch genau so!

Ein Loch in der Fahrbahn, durch das die Pflastersteine der Brücke auf die darunter liegenden Gleise polterten, kam im Dezember 1971 gerade zur rechten Zeit. Die Brücke wurde gesperrt – immerhin hatten sich bis dahin rund 4.500 Fahrzeuge pro Tag durch dieses Nadelöhr gezwängt – und am 24. Januar 1972 wurde die lange geforderte Bahnsteigunterführung des Hauptbahnhofes für den allgemeinen Fußgängerverkehr in beide Richtungen freigegeben. Jetzt gab es endlich den Westausgang in die Wentzinger Straße.

Die Brücke wurde von der Bahn nur notdürftig und oberflächlich saniert, mit ein Grund für den katastrophalen Zustand 2008. Zum ersten und einzigen Mal schienen diesmal ihre Tage gezählt. Pläne für einen Brückenneubau von der Engelberger- zur Wilhelmstraße lagen bereits in der Schublade. Und die BZ orakelte nach der Sicherheitsprüfung: „Vielleicht ist damit schon das Todesurteil gesprochen.“ Es kam zum Glück anders! Selbst die Jahrhundertvision des damaligen Stadtplanungschefs Klaus Humpert, den Bahnhof mit einer riesigen Platte zu überbauen, auf der neben einem Kongresszentrum mit integrierter Tiefgarage auch Wohnungen und Geschäfte hätten Platz finden sollen, brachte die inzwischen blau gestrichene Brücke nicht mehr in Gefahr. Sie bekam dafür 1980 eine größere und modernere Schwester zur Seite, die Stadtbahnbrücke. Doch zuvor, 1978, ging die alte Eisenfachwerkbrücke in das Eigentum der Stadt Freiburg über, und das war mit Sicherheit ein Glücksfall für sie!

Mit dem Bau des Konzerthauses in den Neunzigerjahren erfuhr die Brücke noch einmal eine entscheidende Veränderung. Ihr östlicher Aufgang wurde völlig neu gestaltet. Radfahrer bekamen zur Sedanstraße hin eine eigene Rampe. Den Fußgängern wurde auf der linken Seite eine breite, ausladende Treppe angeboten, die auf das Konzerthaus zuführt. Eine großzügige und elegante Lösung!

Nach Fertigstellung von Konzerthaus und Omnibusbahnhof 1996 bekam die Blaue Brücke den Status einer reinen Fußgänger- und Fahrradstraße. Nach fast hundert Jahren war sie erstmalig von motorisiertem Verkehr befreit. Sie ist jetzt tragender Bestandteil einer Freiburger Radler-Hauptverkehrsachse von West nach Ost, ja, deren Herzstück, da sie die direkte und verkehrstechnisch wichtige Verbindung zur Innenstadt darstellt. Immerhin strampeln täglich bis zu 13.000 Fahrradliebhaber die jeweils 160 Meter Länge ab, und ungefähr 3.000 Fußgänger lassen sich auch von „Regen, Sturm und schneidendem Wind“ nicht abhalten. Im Gegenteil, die täglichen Jogger haben die Brücke wieder in Besitz genommen, und auch die Marathonläufer 2010, glücklich über die Wiedereröffnung, sind bereits über sie hinweggeeilt.

Am westlichen Aufgang der Blauen Brücke ließ die Stadt Freiburg als innovatives Projekt eine Fahrradstation errichten, das „Mobile“, eine Park- und Servicezentrale in Form eines großen doppelstöckigen Rades, die seit 1999 beide Brücken miteinander verbindet.

„Der Mantel mit dem Davidsstern“ in Bronze auf dem Brückengeländer des Ostausgangs ist ein Mahnmal für die im Oktober 1940 nach Gurs deportierten Freiburger Juden, die sich auf dem Schulhof der Hebelschule versammeln mussten, bevor sie ein letztes Mal über diese Brücke zu den Zügen bei der Güterhalle in der Schnewlinstraße gefahren wurden, die sie in das Konzentrationslager Gurs brachten.

Die in das Eisenfachwerk der Brücke eingelassenen Gedenktafeln erinnern an zwei junge Freiburger Aufbauhelfer, die in Wiwili 1983 und 1986 von den Contras ermordet wurden, den Arzt Albrecht Tonio Pflaum und den Schlosser Bernd Koberstein.

Auch diese Zeichen einer schicksalhaften Geschichte sind der Brücke eingeschrieben. Deshalb ist sie mehr als nur ein technisches Denkmal aus der ersten Eisenbahnära zu Kaisers Zeiten. Sie bleibt Zeuge der Verbindung von gestern zu heute, und dabei vor allem eines – das schöne, repräsentative Entrée des Stühlingers. U.G.

■ Die „Königin vom Stühlinger“ Porträt Margarete Hartmann



Margarete Hartmann



Herr Schumacher, Altstadträtin Hartmann und der ehemalige Leiter des Gartenamtes Utz bei einer von vielen Stadtteilbegehungen.

90 Jahre jung, lebendig, nimmermüde: Margarete Hartmann ist Stühlinger Urgestein mit Erinnerungen, die ein dickes Buch füllen könnten. Seit 1949 lebt die in Herrschried geborene „Gretel“ (wie Ehrenbürger Eugen Martin seine Ex-Gemeinderatskollegin spontan und munter tituliert) im Stühlinger. Nach Freiburg war sie bereits als Kind mit ihren Eltern gekommen. Gemeinsam mit ihrem Mann und der fünfjährigen Tochter bezog sie eine Wohnung in der Engelbergerstraße, später dann in der Stürtzelstraße.

Da wohnt die „Königin vom Stühlinger“, wie sie ein grüner Stadtrat einmal bezeichnete, heute noch. Eine eigensinnige Königin - so beschreibt sich Margarete Hartmann selbst: „Ich freu' mich darüber, dass ich ä weng ein Dickkopf bin“, kichert sie. Eher ein Charakterkopf, ein geradliniger Mensch ohne Aufmerksamkeits-Defizit-Störung. Ein Mensch mit Herz und Hirn eben, der sich geradezu anbot fürs Ehrenamt. Noch dazu in einer Zeit, in der es keineswegs üblich war, dass Frauen ihrer Schicht arbeiten gingen. Über den „Sozialdienst katholischer Frauen“ kam Margarete Hartmann mit immer mehr Menschen ihres Stadtteils in Kontakt, die Hilfe suchten und auch annahmen. Nach dem Krieg herrschte Wohnungsnot, der Bombenangriff vom November 1944 hatte seine Spuren hinterlassen, der Aufbau hatte gerade erst begonnen. In der Familienwohnung (und später dann in einer Stühlinger Kneipe) gaben sich die Wohnungssuchenden die Klinke in die Hand. Bei der zweimal monatlich abgehaltenen Sprechstunde für bedürftige Menschen rückten oft ganze Familien an, um so die Dringlichkeit ihres Anliegens zu demonstrieren.

So viel Engagement blieb auch den politisch aktiven Frauen nicht verborgen: Margarete Hartmann wurde immer öfter angesprochen, ob sie nicht für den Gemeinderat kandidieren wolle. „Ich und Politik!“, juchzt sie noch heute und schlägt die

Hände zusammen. Letztendlich ließ sie sich überzeugen. Den Ausschlag gab Hanni Bantle aus der Wiehre: Sie bot Margarete Hartmann an, Mitarbeiterin im Sozialdienst (früher Fürsorgeverein) zu werden, wenn diese in die CDU einträte. Gesagt, getan: 1954 wurde Margarete Hartmann Mitglied der Christdemokraten, 1956 kandidierte sie erstmals für den Freiburger Gemeinderat. Da allerdings hatte es noch nicht geklappt – erst 1959 zog Margarete Hartmann mit 39 Jahren in den Freiburger Gemeinderat ein. „Endlich ein Lichtblick im Gemeinderat“ stand in der Badischen Zeitung. Kein Wunder: Außer klug und patent, war die Margarete ja auch jung und hübsch... Bauverein, Stiftungsrat, Lokalverein, Werkausschuss, Stadtwerke – reine Männerdomänen, die nun ebenso frisch wie akzeptiert aufgebrochen wurden. Einige Jahre später, da kamen sie dann alle nach, die Goldschaggs & Co., denen die erste Stadträtin so ganz nebenbei den Weg geebnet hatte. Und das mit Zustimmung aller Parteien: Gerade bei Sozialdemokraten und Freien Wählern war Margarete Hartmann angesehen und beliebt.

1978 starb Gregor Hartmann, mit dem Margarete 38 Jahre verheiratet gewesen war. Fünf Jahre hatte sie den Bratschisten am Freiburger Theater gepflegt. Da war sie 57 Jahre alt – und „ganz unten“, wie sie ohne falsche Scham bekennt. Eine Tochter, zwei Enkel, sechs Urenkel zwischen zwei und 16 Jahren zählt die Familie heute.

30 Jahre war Margarete Hartmann Mitglied des Freiburger Gemeinderats. Als sie Ende 1989 mit knapp 70 Jahren aus dem Amt schied, da hatte sie ununterbrochen gearbeitet und sich für die Menschen ihrer Stadt eingesetzt. Ohne Gehalt, ohne Rentenanspruch. „Hätte ich halbtags gearbeitet, hätte ich jetzt wenigstens eine Rente“, sagt sie. Ohne Groll, denn dafür hat's zu viel Spaß gemacht. „Ich hab' immer g'wusst, wo der Bartl sei Moscht holt.“
Besondere Ehre: Bereits zu Leb-



1966 bei der Einweihung des Margaretenbrünnele: Karl-Heinz Keller, BM Zens, Stadtpfarrer König, Frau Hartmann, OB Keidel, Lokalvereinsvorsitzender Beller



„Ich bin ein echtes Stühlinger Gewächs, fast 70 Jahre alt und im Stadtteil geboren. Hier fühle ich mich wohl, auch durch die gute Kommunikation der verschiedenen Vereine (Bürgerverein, Kollpingfamilie und Pfarrei).“

zeiten wurde nach Margarete Hartmann eine Institution benannt: Das Margarete-Hartmann-Haus in Herdern bietet seit 1998 betreutes Wohnen im Rahmen der Adelhausen-Stiftung. Und nicht nur das: Auch ein Brunnen trägt ihren Namen. Der aber steht im Stühlinger: Auf dem Fritz-Geiler-Platz erinnert er an das außergewöhnliche Engagement einer außergewöhnlichen Frau. Wie sie das geschafft hat, was sie geschafft hat? Auf solche Fragen antwortet Margarete Hartmann mit ebenso schlichten wie eindrucksvollen Worten: „Wenn ich abends ins Bett gehe, stelle ich mir die Frage: Bin ich zufrieden mit dem, was ich tue oder kann ich noch ein bisschen mehr tun?“

Was wir unbedingt noch wissen möchten: Was hat sich in ihrem Stadtteil, dem Stühlinger, denn verändert? Wie es damals aussah, vor über 60 Jahren, daran erinnert sich die rundum fitte „Gretel“ wie heute: „Damals lagen wir an der Peripherie, da führte nur ein schmales Sträßle durch die Wiesen nach Betzenhausen.“ Heute unvorstellbar, macht es den Mittelalterlichen doch schon Mühe, sich an die Zeit ohne Stadtbahn mit dazugehöriger Brücke zu erinnern! Und noch etwas interessiert uns brennend: Wie bleibt man so agil? „Von allein geht nix“, sagt Margarete Hartmann. Man müsse sich immer wieder aufraffen, den Tag planen, auf Menschen zugehen, am Geschehen teilnehmen. Als Frühaufsteherin ist sie um fünf, halb sechs munter, steht um 8 Uhr auf und geht um 22 Uhr zu Bett. Manchmal wird es auch später: Das sind die Abende des Theater- und Konzert-Abos, das sie mit ihrer Tochter teilt. Auch an der Politik nimmt sie lebhaften Anteil: „Wenn die in Berlin diskutieren, diskutier’ ich mit.“ Schade, dass es keine Zweikanal-TV-Beteiligung gibt... Neben der Politik interessiert sie sich für Musik und Krimis, informiert sich regelmäßig über neue Ereignisse im In- und Ausland. „Ich bin ein froher Mensch“, sagt sie von sich. Und dass sie immer

gearbeitet, gesund gegessen und gut für sich selbst gesorgt habe.

Früher war alles besser? Naja, sagt Margarete Hartmann, in einem Punkt, da stimme das durchaus: „Früher, da haben wir miteinander gestritten, dass die Fetzen geflogen sind. Und dann sind wir ein Viertel trinken gegangen.“ Heute werde einfach zu wenig miteinander geredet. Für sie ist das unvorstellbar: Seit 1960 ist sie Mitglied im Bürgerverein Stühlinger, dem Stadtteil, der ihr besonders am Herzen liegt. Die Ehrenbürgerin, Ehrenvorsitzende der lokalen CDU

und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes ist hier zu Hause.

Schwierigkeiten macht Margarete Hartmann einzig ihr rechter Arm: Im vergangenen Jahr wurde sie von einem Auto angefahren. Ausgerechnet sie, die nie den Führerschein gemacht hatte und doch immer mobil war. Seither ist der Arm nur noch bedingt einsatzfähig. Über Schulterhöhe geht nichts mehr. Das wummt sie im Alltag. Doch die Gretel wäre nicht die Gretel, wenn sie jetzt aufgeben würde: 18 Jahre hat’s gedauert, bis sie die Katholische Sozialstation West komplett aufgebaut hatte, vieles hat sie auf den Weg gebracht, Frauen mehrerer Generationen ist sie ein Vorbild. „Oft ist es nicht leicht gewesen, aber ich hab’s erreicht“, sagt sie stolz. Zu Recht. *S.H.*

■ Im Winter konnten wir an der Dreisam Schlitten fahren

Ich wurde 1933 im Hause meiner Großeltern geboren. Ich wohne also seit 77 Jahren im Stühlinger. Trotz aller Gefährdungen und Einschränkungen in der Kriegszeit erlebten wir Kinder in unserer Straße eine schöne Jugendzeit. Ein großer Teil der Ferdinand-Weiß-Straße war nicht bebaut und es gab noch viele Gärten, sogar beidseitig der Straße. An der Dreisam konnte man im Winter ungehindert Schlitten fahren. Als offizielle Straße endete die Ferdinand-Weiß-Straße oberhalb der heutigen Fehrenbachallee. Sie führte damals als besserer Feldweg bis zur Güterbahnlinie. Links der Straße waren kleinere Betriebe oder Werkstätten angesiedelt. Am unteren Ende der Straße befanden sich Häuschen für sozial schwache



Ferdinand-Weiß-Straße 41, das Bild entstand um 1920.

Bewohner. Im Verlauf der Jahre hat sich das Gesicht des Viertels stark verändert und nicht immer zum Besten, wie ich finde. Positiv im Stühlinger ist seine Infrastruktur, stadtnah, gute Verkehrsanbindung und mit unterschiedlichen Geschäften für den Bedarf des täglichen Lebens. Weniger positiv wirken sich die Beeinträchtigungen der Bürger aus, die durch eine hohe Nachverdichtung im Stadtteil entstehen. Bestes Beispiel: Bau eines Studentenwohnheims an der Engelbergerstraße, dem eine schöne Grünanlage geopfert werden musste. Lärmbelästigungen unterschiedlicher Ursachen müssen ebenfalls hingenommen werden, wie die Übertragung der Fußball-WM (Public Viewing) im Eschholzpark. *H.D.*

■ ...und freitags Tango auf der Blauen Brücke



Tangotänzer über den Bahngleisen - die Attraktion seit 1992.

Bilder: Konrad Wallmeier

Dass die alte Stühlinger Brücke auch im grauen Gewand, zusammen mit der Herz-Jesu-Kirche, schon immer ein beliebtes Fotomotiv war, steht außer Frage. Aber jetzt in Blau scheint sie eine besondere Anziehungskraft zu besitzen. Ob das wohl damit zusammenhängt, dass Blau die Lieblingsfarbe der Deutschen ist, wie die Statistik herausgefunden hat?

Auf jeden Fall war der Griff nach Blau eine geniale und nachhaltige Idee! Blau, eine Farbe, die erwiesenermaßen dem Auge gut tut und die Künstler immer wieder animiert – die Blauen Pferde, der Blaue Reiter, das Blaue Klavier..., allen ein Begriff und natürlich auch die viel zitierte Blaue Blume der Romantik!

Romantisch ist auch der Blick von unserer Blauen Brücke nach Süden auf die Schwarzwaldberge, den nahen Schönberg. Und die Züge, die ankommen oder in der Ferne verschwinden, verbinden sich für manche, die auf der Brücke einmal innehalten und Gedanken und Blicke wandern lassen, mit Erinnerungen, Gefühlen des Abschieds und der Erwartung, vielleicht auch mit unbestimmter Sehnsucht oder Wehmut.

Tangoliebhabern konnte dieser Ort über den Bahngleisen nicht verborgen bleiben. Ein Ort, an dem so viele Empfindungen zusammenfließen, die gerade der Tango, dieser ausdrucksstarke Tanz aus Argentinien, in seiner Musik und seinen Texten besingt.

Entdeckt hat diesen Platz 1992 der leidenschaftliche Tangotänzer Konrad Wallmeier, als die Brücke im Zuge des Konzerthausbaus gesperrt war. Sein Begeisterungsfunk sprang

sofort über und war die Initialzündung für eine schnell wachsende Tangoleidenschaft.

Dazu genügten der sprichwörtliche Ghetto-Blaster, eine Autobatterie und wenige Paare. Ein neues Stück Freiburger Kultur nahm ihren Anfang: die Tangonächte auf der Blauen Brücke! An Freitagabenden von Mai bis Oktober, zur blauen Stunde, wenn der Tag in den Abend übergeht, immer wieder das Ereignis – die auf- und abschwellenden, schwermütigen Melodien des Akkordeons, die sehnsuchtsvollen Seufzer des Bandoneons, Tanzpaare, eng umschlungen, dieser unnachahmlichen Mischung von Melancholie und Erotik hingegeben, konzentriert auf die Schritte und das Spiel der Beine. Und wir, das Publikum, wir lehnen unbewegt in den Eisenstreben der Brückenbögen, am Brückengeländer, ganz Aug und Ohr, hineingezogen in die magische Atmosphäre dieses Ortes mit dem Geräusch der an- und abfahrenden Züge in der beginnenden Dunkelheit, mit der angestrahnten Herz-Jesu-Kirche und den Lichtern der nächtlichen Bismarckallee.

Leider war sie nicht von Dauer, diese andächtige Stille der „ersten Stunde“! Ein wachsender Publikumsstrom suchte den stimmungsvollen Event unter freiem Himmel. Immer mehr Tanzpaare opferten gern eine Ledersohle für das Eintauchen in diese Musik von Herz, Schmerz und Sehnsucht. „Corazon“ – dieses Wort, hundertfach in allen Liedern!

Ein abruptes Ende fand das begehrte Ritual durch die Wiedereröffnung der Brücke 1996, nach der Fertigstellung des Konzerthauses. Das Ringen mit den Ämtern begann. Und nur



Sebastian Coker



„Ich lebe gerne im Stühlinger, weil hier das Leben pulsiert, es ein vielfältiges Miteinander gibt und ich mich hier sehr wohlfühle.“

dem engagierten Einsatz des damaligen Kulturbürgermeisters Thomas Landsberg war es zu verdanken, dass die wachsende Fangemeinde für einen Mindestbeitrag von 125 DM die Brücke viermal im Jahr besetzen durfte. Aber auch das nicht ohne Schwierigkeiten. Denn uneinsichtige Radler fuhren jetzt ungeniert mitten durch die Tanzenden, und es war ein Zugeständnis, wenn sie ihr Vehikel überhaupt schoben.

Doch die Tangobegeisterung ließ sich nicht mehr aufhalten. Sie hatte die Stadt erobert. Fast gleichzeitig mit Konrad Wallmeiers Tango auf der Blauen Brücke gründete das hochartifizielle Tanzpaar des argentinischen Tango, Anita Speiser und Rafael Busch, eine Tango-Schule, den Verein „Tango Cultural“. Mit großer Breitenwirkung. Inzwischen gibt es in Freiburg regelmäßige Festivals für diesen Tanz, Konrad Wallmeier hat seinen eigenen Tanzclub „Corazon“ gegründet, und an vielen verschiedenen

Orten in unserer Stadt wird bis heute der Tango Argentino und die Milonga, eine ursprüngliche Form des Tango, gelehrt und getanzt.

Es könnte jetzt wie eine Übertreibung klingen, aber es entspricht den Tatsachen: Freiburg gilt inzwischen, zumindest deutschlandweit, als „Tangostadt“. Schon früh, früher als in bedeutend größeren Städten, wurde bei uns der Tango als einer der ausdrucksstärksten Tänze erkannt. Und

wie zur Bestätigung erfuhren wir in der BZ vom 1. Oktober 2009 eine erfreuliche Mitteilung der Deutschen Presse-Agentur: „Die Unesco erklärt den Tango zum immateriellen Weltkulturerbe!“

Das könnte ein rundum erfreulicher Schluss sein. Für den Tango auf unserer Brücke endet die Geschichte aber mit einem bitteren Nachgeschmack. Die schwierige Generalsanierung der Brücke ist nach eineinhalb Jahren zwar erfolgreich abgeschlossen, so dass sogar das nüchterne Amtsblatt der Stadt Freiburg von einem „blauen Wunder“ sprechen konnte. Der neue Belag der Brücke ist jedoch wegen der Rutschgefahr für Radler bei Nässe so extrem rau ausgefallen, dass Tangotänzen darauf nicht mehr möglich ist. Aber damit können wir uns einfach nicht abfinden!

Keine Tangonächte mehr auf der Blauen Brücke? Wirklich? U.G.

Die Welt ist viel zu schön, um darüber hinwegzufliegen



Überlandreisen mit Avanti in Europa, nach Nordafrika und Asien

Avanti
mit den roten Bussen



Avanti Busreisen • Klarastraße 56 • D-79106 Freiburg • Telefon +49-(0)761-38 65 880 • www.avantireisen.de

■ „Ich bin schon immer hier“ Jana (17) ist ein echtes Stühlinger Mädchen

Begeisterte Ur-Stühlinger können erst gar nicht genau erklären, warum sie so gerne da sind, wo sie sind. Jana ist 17 und hat schon ihr „ganzes Leben hier verbracht“. In der Egonstraße ist sie zu Hause und verbindet ihren Stadtteil mit einer gewissen Leichtigkeit des Da-Seins: „Alles ist so nah: der Bahnhof, die Stadt, die Freunde...“ Eine Nähe, die sie ebenso schätzt wie ihre Eltern, die Jana und ihren Bruder schon von klein auf mit eingebunden haben in ihre Aktivitäten im und für den Stadtteil. Rosi Reinmuth, stellvertretende Vorsitzende des Bürgervereins, und ihr Mann Jürgen Dworschak, Geschäftsführer der Firma Ökosum im Gewerbehof, sind begeisterte Stühlinger. Der Aufbau des Aktivspielplatzes Rumpelhausen mit täglichen Aktivitäten und abendlichen Lagerfeuern fällt in Janas Kleinkindzeit, die Nostalgische Messe war ihr sommerlicher Tummelplatz. Bewundert und beneidet von den Schulkameraden durften Jana und ihr Bruder schon früh mithelfen, Ket-



Jana (17) ist glücklich im Stühlinger

tenkarussell fahren, Pommes essen „bis zum Abwinken“. Mit 13 oder 14 Jahren gab's dann endlich Arbeit für Große: „Da wurde es erst richtig spannend“, lacht Jana. Beim Pommes-Verkaufen zu helfen, das war ein Stück Erwachsensein auf Zeit. Dabei hat Jana ihre Kindheit im Stühlinger bewusst genossen: Das sommerliche Kinderkünstlerdorf, eine Künstlerkolonie auf Zeit, im Eschholzpark gehört zu ihren Lieblingserinnerungen. Ebenso eindrucksvoll: die Begegnungen mit Menschen im Stadtteil, der Besuch bei Frau Franz, die mit den Süßigkeiten und Stickern in ihrem Schreibwarengeschäft die Stühlinger Kinder glücklich machte.

Jana ist rundum zufrieden mit ihrem Leben im Stühlinger. Auf und davon nach dem Abi? Muss nicht sein, meint sie. Geige spielt sie und Fußball und vielleicht wird eine Medizinerin aus ihr. Aber das ist noch nicht entschieden. Jetzt ist erstmal Sommer – und Nostalgische Messe! S.H.

■ Qualität setzt sich durch Die Familie Hügler lebt und arbeitet in vierter Generation im Stühlinger

Seit 1922 ist die Metzgerei Hügler in der Guntramstraße ansässig. „Mein Leben hat hier stattgefunden“, sagt Metzgermeister Bernd Hügler, Urenkel der Gründer und Bioland-Vertragsmetzger seit 1989. Kreuzkindergarten, Hebelschule, Hansjakob-Schule an den Vormittagen, Stühlinger Kirchplatz, die Hinterhöfe, der Brunnen als Freibadersatz am Nachmittag. Damals, so erinnert sich Hügler, habe man sich nicht extra verabreden müssen, um sich zu treffen. Damals, das waren die Zeiten, in denen die Straßen rund um den Kirchplatz alles für den täglichen Bedarf boten: Milch aus dem Milchladen, Brot vom Bäcker, Fleisch vom Metzger, Post bei der Post... Die Anlieferung der Schweinehälften per LKW, der Transport durch den Hausgang, die Räucherei – alles passé. Auch die vierteljährlichen „Feiertage“, an denen das Sägemehl zum Räu-



Simone und Bernd Hügler

chern in den Hof geschüttet wurde, gibt es nicht mehr. Die Erinnerungen jedoch sind präsent bei Bernd Hügler, der mit seiner Frau Simone und den beiden Söhnen immer noch in der Guntramstraße 29 wohnt. Das Einkaufsverhalten hat sich verändert, mit einem einzigen Geschäft lässt sich schon lange nicht mehr überleben: Filialen in Haslach, St. Georgen und Rieselfeld kamen im Laufe der vergangenen Jahre hinzu, seit 2008 ist die Produktion des Handwerksbetriebs komplett in eigene Räume im Industriegebiet Nord ausgelagert. Es hat sich viel verändert im Stühlinger, doch der Glaube an die gute Metzgerei ist den Hügler geblieben: Simone und Bernd Hügler lassen sich von Billigheimern und Discountern nicht ins Bockshorn jagen. Sie sind überzeugt: *Qualität setzt sich durch.* S.H.



„Das richtige Konto.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Giro¹ – das Konto, das zu mir passt.

- **Gebührenfrei** für die ersten 6 Monate*.
- **Treuebonus:** je mehr Produkte, desto günstiger das Girokonto**.
- **Einfach:** Wählen Sie aus 3 Modellen das Ideale für Sie.

* gilt nur für Giro/Online.
** bis zu 2,50 Euro Bonus pro Giro¹-Konto/Monat.
Gilt nur für die Produkte der Volksbank Freiburg.

Telefon 0761 2182-1111
www.volksbank-freiburg.de

Volksbank Freiburg eG 

Bauverein Breisgau eG

Lebensräume für Generationen

- 5.000 ansprechende, preisgünstige Mietwohnungen
- Sicherheit durch lebenslanges Wohnrecht
- zeitgemäße Wohnkonzepte für Jung und Alt
- eine attraktive Spareinrichtung für die nachhaltige, sichere Geldanlage

Werden Sie Mitglied einer großen Gemeinschaft – 15.000 Mitglieder sind es bereits.



 Bauverein Breisgau eG
Zähringer Straße 48
D-79108 Freiburg
Telefon 0761 / 51 04 40
Telefax 0761 / 51 04 490
E-Mail info@bauverein-breisgau.de
Internet www.bauverein-breisgau.de

125-faches **Hip**

Viele gute Projekte:
www.unmuessig.de

UNMUSSIG



Hipper Biergarten im Wentzinger Hof

Hip Hurra

für das schöne Stühlinger-Jubiläum.

■ Herrn Liebetanz' Gespür für Geschriebenes Das Literaturcafé an der Max-Weber-Schule



Gaby Hauptmann mit Frank Liebetanz

Literatur in der Schule? So mancher denkt da mit Grausen an Klassiker, die in der eigenen Schulzeit als Pflichtlektüre mehr durchgepeitscht als lustvoll zelebriert wurden. Meistens machte dieser Lese-Stoff keine Lust auf mehr. Anders in der Max-Weber-Schule: Seit neun Jahren gibt es hier das „Literaturcafé“, eine sporadische Lesung namhafter Autoren, die Frank Liebetanz persönlich an die Berufsschule einlädt. Liebetanz ist der Initiator der vielbeachteten Einrichtung. Mitgebracht hat er die Idee aus Madrid, wo der Pädagoge Deutsch und Englisch unterrichtete. Und eben Literatur – so ganz nebenbei. Zwei- bis viermal pro Jahr (2004 waren es sogar acht Termine) laden er und sein Team mittlerweile zum Literaturcafé in die Max-Weber-Schule. „Das wirkt nach innen und außen“, sagt Schulleiterin Veronika Kaiser. Nach innen, weil das Literaturcafé keine isolierte Veranstaltung ist:

Rund um den Abend werden Unterrichtseinheiten gebaut, finden Gespräche und Diskussionen statt. Die Schüler bewirten selbst, sind von Anfang bis Ende eingebunden ins Event-Management. Außen nimmt die Stadt teil am Literaturcafé. Das bezeugen nicht nur die Zahlen – bis zu 300 Menschen finden regelmäßig den Weg in die Schule -, sondern auch die Akzeptanz: „Wir sind Impulsgeber für Freiburg“, sagt Veronika Kaiser stolz.

Der Erste in der Reihe von bislang 45 Veranstaltungen war am 20. November 2001 Thomas Brussig, Berliner Autor von Romanen



Ariadne von Schirach vor dem Namensgeber der Schule, Max Weber

wie „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ und „Wir sind Helden“. Wie hat er das denn geschafft, der Lehrer mit dem Faible für Literatur? Ganz einfach sei das gewesen, antwortet Frank Liebetanz: Er habe schon in Madrid Kontakt zu Brussig gehabt und ihn dann einfach angerufen. „Für mich ist wichtig, die Person kennenzulernen.“ Mittlerweile war Brussig schon zweimal da, der im Jahr 2003 noch umstrittene Feridun Zaimoglu ist mittlerweile hoch angesehen, Wladimir Kaminer entfachte Begeisterungstürme, als Nächster ist Rupert Neudeck angefragt, der Gründer von „Cap Anamur“. Nicht nur ausgewiesene Schriftsteller haben es Liebetanz angetan, auch Zeitgenossen, die durch ihr Denken und Handeln neue Horizonte eröffnen, sollen es sein. So kamen auch Enja Riegel als Vertreterin der Reformpädagogik und Henning Scherf für einen neuen Ansatz gemeinschaftlichen Wohnens im Alter

zu Wort. Auch Friedrich Schorlemmer war da, der DDR-Theologe und –Bürgerrechtler.

Hunderte verschiedener Kulturen vereint die Max-Weber-Schule. Da ist es wichtig, gemeinsame Brücken zu finden. Was eine Schule leisten kann, das wird hier deutlich: Über den allgemeinen Lehr- und Lernbetrieb hinaus wird in der Max-Weber-Schule gelesen, verlesen, weitergelesen, mitgedacht und geplant. Als Stefan Klein seine „Glücksformel“ vorstellte, wurde die Frage nach dem Glück zum Unterrichtsthema. Am Beispiel der Kolumnistin Ariadne von

Schirach konnten sich die Schüler in Essaywriting versuchen. Der Besuch von Henning Scherf regte zu einem Seminarkurs zum Thema Demographie an. In Zukunft soll dieser Bereich noch weiter ausgebaut werden: Mehr Kontakte der Schriftsteller mit den Schülern soll diese zum Schreiben bringen. Ein Presseprojekt in Kooperation mit der FAZ ist angelaufen, weitere Angebote sollen folgen. Ein Glücksfall für die Schüler: An der Max-Weber-Schule geht es bei aller Berufsorientierung auch immer um die Allgemeinbildung. Und die besteht, da ist sich das Kollegium einig, nun mal nicht nur aus den „Pflichtfächern“. Wenn sich Klassenzimmer und öffentlicher Bereich treffen, dann wird es spannend: „Wir verstehen uns als eine Schule im Stadtteil Stühlinger“, bestätigt Veronika Kaiser. Für alle Anregungen sei man mehr als offen. Ideen gibt es viele. Der größte aller Träume ist ein Campus-Gelände mit Café für direkte Kontakte zwischen innen und außen.

„Entwicklung kann man nicht verordnen“, weiß Veronika Kaiser, „es muss auch ein Resonanzboden da sein“, ergänzt Frank Liebetanz. Der Resonanzboden ist gegeben: Viele Anregungen kommen von

den Schülern und werden miteinander auf ihre Alltagstauglichkeit überprüft. Einen „Kulturführerschein“ wollen Frank Liebetanz und seine Kollegen demnächst anbieten. Außer dem Besuch einer Lesung stehen Theater und Konzert auf dem Programm. Und der Besuch eines guten Restaurants! Weil Kultur eben mehr ist als das, was Bürgermeister darunter verstehen... SH.

Literaturcafé in der Max-Weber-Schule, Fehrenbachallee 14, Telefon: 07 61/2 01 78 01, Internet: <http://www.mws.fr.bw.schule.de>.

Gabi Rolland



„Stühlinger bedeutet für mich Leben im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne.“

■ Noch mehr „Power“ im Druckzentrum Stühlinger

Im Jahr 2009 feierte die in der Guntramstraße 8 ansässige Druckerei Weis das Jubiläum des 75-jährigen Bestehens. Dies tat sie gemeinsam mit dem Lavori-Verlag, der parallel dazu sein Zehnjähriges begehen konnte.

Ernst Lavori, Gründer und Inhaber des gleichnamigen Verlags, und Timo Heimann, seit 2002 Inhaber der Druckerei Weis, hatten sich bereits im Jahr 2006 in einer Kooperation zum „Druckzentrum Stühlinger“ zusammengeschlossen. 2007 kam dann noch Satz und Digitaldruck Stiegeler dazu, der die Druckvorstufe betreut. Insgesamt beschäftigt das Druckzentrum Stühlinger nun neun fest angestellte und mehrere freie Mitarbeiter.

Großen Wert legt das Druckzentrum vor allem darauf, seine Leistungsfähigkeit in puncto Qualität, Kapazität und Technik stets an den Kundenwünschen auszurichten. Als die Druckerei dann Anfang dieses Jahres ein Angebot für eine fast neue, größere Druckmaschine erhielt, stand die Investitionsentscheidung schnell fest. Die kniffligsten Fragen bei dieser Anschaffung waren eher der Transport und die Anlieferung in die Guntramstraße.

Im April war es soweit: Die Guntramstraße, aber auch die Lehener Straße, waren zeitweise komplett blockiert. Zwei Tage dauerte das komplizierte Abladen und „Ins-Haus-bugsieren“. Millimeter für Millimeter arbeitete sich der Transporter mit der Maschine vor. In der Außenwand der Druckerei musste sogar

der Zugang vergrößert werden, damit die neue Druckmaschine hineinpasste.

Mittlerweile steht die Maschine, das Loch ist wieder „gestopft“ und es wird fleißig gearbeitet: schneller, günstiger und mit noch besserer Qualität. Mit modernster Technik ausgerüstet hat somit der „alte“, traditionsreiche Handwerksbetrieb im Alt-Stühlinger beste Chancen, seinen Kunden noch lange erhalten zu bleiben.



Millimeterarbeit war vonnöten, um die Druckmaschine durch den Hof zu fahren.



In der Wand der Druckerei musste eigens der Zugang vergrößert werden.



Endlich steht die neue Maschine – die Einweisung kann erfolgen.
Text und Bilder: Lavori-Verlag

■ Der eigene Antrieb... Der Musiker Mike Schweizer



Musiker aus Leidenschaft: Mike Schweizer ...

Dafür dass Mike Schweizer „eigentlich keine Interviews gibt“, gerät diese Ausnahme für das Magazin „Leben im Stühlinger“ ganz schön ausführlich. Zwei Stunden angeregtes Gespräch über Musik und die Welt – also über Mike und den Stühlinger. Fast verpasst der Mike dann auch noch den Termin mit seinem Schüler. Diesen und noch einige andere unterrichtet er zu Hause: Vor einigen Jahren hatte er das Glück, seine Wohnung kaufen zu können. Im Stühlinger, seiner Heimat, sozusagen, denn Mike Schweizer ist in der Barbarastraße geboren, im Runzmattenweg aufgewachsen und nach dem Studium mit seinem Grundschulkumpel, dem Schlagzeuger Hiram Mutschler, 1983 in die Guntramstraße gezogen. Da wohnt er immer noch – sehr zufrieden, wie er sagt. Ein Eldorado für Jazzmusiker muss der Stühlinger in den 1980er Jahren gewesen sein. An legendäre Sessions beim Pianisten Marc Loewenthal erinnert sich Mike Schweizer: „Er hatte ein Klavier, wir brachten das Schlagzeug und die Saxophone mit...“

Die Sessions sind eher selten geworden, die Experimentierfreude nicht: Michael Schweizer (so der Geburtsname des Saxophon-Zampanos) hat sich die Spielfreude erhalten und die Übungsfreude gewonnen. „Ich übe viel lieber als früher. Dadurch verändert und verbessert sich mein Spiel“, sagt er ganz unprätentiös. Der eigene Antrieb sei es, der ihn zu immer neuen Ufern, Erfahrungen, Ideen bringt. Mal alleine wie in der Mittagsmeditation im Freiburger Münster, wo Mike Schweizer hin und wieder eine besinnliche Viertelstunde mit seinem Instrument begleitet. Die Größe des Raums, die Macht der Stille, die Intensität der Töne, der Austausch mit den Nonnen – all das hebt einen aus dem Alltag, verändere die Stimmung, mache aufmerksam für das Wesentliche. Das Wesentliche ist für diejenigen hörbar, die sich auf diese 15 Minuten einlassen mögen. Langsames Spiel, Pausen, Wartenkönnen – ungewohnte Qualitäten greifen hier im Münster Raum: „Die Töne stehen unter der Decke und fallen irgendwann wieder runter“, erklärt Mike Schweizer das Phänomen dieser speziellen Geduld.

Bernhard Leupolz



„Ich bin vor 75 Jahren im Stühlinger geboren. Ich liebe den Stadtteil mit all seinen Stärken und Schwächen.“

Mal in Kombination mit Musikern, die ihn fordern, bereichern, tragen, weiterbringen. Tuba, Schlagzeug, Saxophon – eine Kombination, die man nicht automatisch zusammendenkt. Insofern ist das „P-S-W-Trio“ (für Perfido-Schweizer-Welander) ein echtes Mike-Schweizer-Projekt. „Les Saxofous – Die Dreisamforellen“ heißt ein Projekt mit 13 Saxophonisten, das aus einem Workshop entstanden ist: Man wollte einfach nicht mehr voneinander lassen... Ebenso ergeht



... mit seinem Sopransaxophon

es dem Saxophon-Trio „Sax'n'Hop“, in dem Werner Englert, Matthias Stich und Mike Schweizer ausloten, was in ihnen drin und aneinander gelegen ist: „Wenn wir miteinander spielen, ist das wie wegblasen.“ Legendär sind Mike Schweizers Saxophon-Workshops in Südfrankreich und Kreta: Man muss nur „Lauriol“ sagen und schon fangen Rudis Augen an zu glänzen... Weitere Orte in Polen und im Nordosten Frankreichs haben das Zeug zum Saxophon-Kult.

Mike Schweizer macht das Undenkbare zum Selbstverständlichen. Denn: Undenkbar ist es nur, weil sich keiner drantraut. Er schon. Kein Wunder, eigentlich, denn Mike Schweizer ist Jazzer durch und durch. Das heißt: Fachmann im Improvisieren. Im Immer-wieder-neu-entdecken-und-Neues-daraus-entstehen-lassen. Im Gegen-den-Strom-Spielen. Menschen in Extremsituationen interessieren den Musiker besonders. Der Alkoholiker, den er jeden Morgen beim Bäcker trifft, der alte Mann, der durch die Straßen streunt, die junge Frau mit Fernweh – sie treiben ihn um, an und weiter. Musik ist ein Lebensmittel... S.H.

Der Bauverein Breisgau im Stühlinger



12 familienfreundliche Wohnungen entstanden an der Engelbergerstraße.

Bild und Text: Bauverein

Der Stühlinger ist traditionell ein wichtiger Stadtteil für den Bauverein Breisgau. Vor nahezu 100 Jahren setzte sich die Genossenschaft hier für die Schaffung von lebenswerten, bezahlbaren Wohnungen ein und ist heute mit über 800 Mietwohnungen im Stadtteil vertreten. 1914 bezogen die ersten Mieter ihre Wohnungen in der Barbarastraße, 1919 erwarb die Genossenschaft Grundstücke in der Lehener- und Hugstetter Straße, 1932 waren 97 weitere Wohnungen in der Lutherkirch- und Hugstetter Straße bezugsfertig. Die Wohngebäude auf dem heutigen Uniklinik-Areal fielen großteils den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Zügig engagierte sich der Bauverein danach bei den Wiederaufbaumaßnahmen. So waren die Wohngebäude im Klinikviertel bereits 1952 wieder vollkommen aufgebaut. Zug um Zug entstanden in der Hegar-, Schenk-, Antoniter- und Lehener Straße bis hin zum Franz-Geiler-Platz neue Wohnhäuser. Auch am technischen Fortschritt nahm die Genossenschaft regen Anteil. 1961 wurden in den Wohnungen der Draisstraße 5 die ersten Zentralheizungen installiert. Wenige Jahre später versorgte ein eigenes Heizkraftwerk die Mieter im Quartier. Vor einigen Monaten wurde es zu einem umweltfreundlichen BHKW umgerüstet. Ein großer Part des Wohnungsbestandes ist heute modernisiert und entspricht den aktuellen energetischen Standards. In den letzten Jahren engagierte sich der Bauverein erneut

bei der Schaffung neuen Wohnraums im Stühlinger. 2007 erwarb er eines der neuen Wohnhäuser in der Engelberger Straße mit zwölf attraktiven, familienfreundlichen Mietwohnungen für seine Mitglieder. 24 barrierearme Wohnungen für Jung und Alt entstehen derzeit in zwei modernen Niedrigenergiehäusern in der Antoniterstraße.

Zurzeit arbeitet der Bauverein an der Planung von Quartiersräumen in der Wannerstraße. Die ehemaligen Büroräume der Sozialstation Dreisam sollen zu Gemeinschaftsräumen umfunktioniert werden und Platz für Nachbarschaftsaktivitäten bieten. Dass nach Zähringen auch im Stühlinger ein Netzwerk mit ehrenamtlich Engagierten gesponnen wird, ist die Aufgabe des neuen Quartierskoordinators beim Bauverein.

PRAXIS FÜR PHYSIOTHERAPIE & PRÄVENTION

- Krankengymnastik • Manuelle Therapie • Mc Kenzie • Osteopathische Techniken
- Therapie nach Dorn • Bobath (neurophysiologische Behandlung, z.B. nach Schlaganfall)
- Massage • Mulligan Concept • Manuelle Lymphdrainage • Kälte- & Wärmebehandlung
- Gerätegestützte Krankengymnastik • Schlingentisch • Medizinisches Fitnesstraining
- Physiotape • Sportphysiotherapie • Laufbandanalyse

• **Walking • Nordic Walking • Wirbelsäulengymnastik**
Diese Präventivmaßnahmen werden von den meisten Kassen bezuschusst.



Reiner Kunz & Klaus Hauser
Engelbergerstraße 21 · 79106 Freiburg
☎ (0761) 2172 111 · 📠 (0761) 2172 110
✉ info@stuetzpunkt-freiburg.de
🌐 www.stuetzpunkt-freiburg.de

STÜHLINGER PHYSIOTHERAPIEZENTRUM

■ Stühlinger + Kultur + Schnittchen = Stühlinger Kulturschnittchen



Ursula Rhein und Christiane Belledin, Brillenladen

Mehrmals jährlich gibt es Kultur und Schnittchen im Stühlinger. „Kulturschnittchen“ heißt das Samstags-Vergnügen zwischen Klarastraße, Guntramstraße und Lederleplatz. Eine Idee, die im Jahr 2006 entstand und sich mittlerweile zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender des Stadtteils entwickelt hat. „Wir haben so eine nette Nachbarschaft, kennen uns aber kaum, das war der Anstoß“, sagt Ursula Rhein, eine der Initiatorinnen der mobilen Kulturaktion. Ursula vom Brillenladen, Horst vom Weinladen, Nicol vom Atelier Kaemmerer, Dietmar vom „Inspiration“ – diese vier sind die Geburtshelfer des attraktiven Samstagsangebots. Andere Geschäfte, Lokalitäten, Büros haben sich angeschlossen, sind mal dabei, mal nicht – je nach Zeit und Gelegenheit.

Wer sich an einem Kulturschnittchen-Samstag in die Klarastraße begibt, ist gleich infiziert von der unkonventionellen Veranstaltung. Mit einer Weinprobe hat es vor vier Jahren begonnen, es gab eine „Straße der Gewürze“ mit Rezepten und Geschichten über das, was unser Leben raffiniert verfeinert, es gab eine Rallye durch alle teilnehmenden Geschäfte, eine Chortournee und einen Lesesamstag. Nicht wenig, wenn man

bedenkt, wie „locker“ es die Schnittchenmacher angehen lassen. Regelmäßigkeit? Bloß nicht! Alle sind höchst engagiert in ihrem Metier, haben wenig Zeit für „Extras“ und freuen sich, dass ihre Kulturschnittchen trotzdem – oder genau deshalb – so viel Anklang finden. „Alles locker“, lautet die Devise: Es gibt keine Regeln, keine Formalitäten, nur kurzfristige Absprachen und einen kleinen Etat. Das ansprechende Logo hat Rolf Zilling gestaltet. Ebenso schlicht wie ästhetisch künden die Türme der Herz-Jesu-Kirche das Motto der aktuellen „Kulturschnittchen“

an, auf der Rückseite sind die teilnehmenden Geschäfte verzeichnet. Im Herbst findet ein Markt auf dem Lederleplatz statt, Isa Harimurti vom Café tonton freut sich, dass er nicht zuletzt durch diese Veranstaltungen so viel Resonanz findet: „Wir haben auch ein Weihnachtessen für alle veranstaltet und Freundschaften geknüpft“, sagt der Indonesier. Auch weiterhin will man unbedingt „etwas miteinander zu tun haben“. Man darf also durchaus gespannt sein! Und die Schnittchen? Die gibt's immer – Ehrensache! Passend zur Jahreszeit, mit viel Phantasie und Kreativität angerichtet, verführen sie zum kleinen kulinarischen Genuss auf all den geschäftigen Inseln.

Alle Beteiligten wollen gerne weitermachen: „Was Neues zu bringen, ist einfach Klasse“, sagt Ursula Rhein. Und nicht zuletzt gewinnt man Kunden. Wer Lust darauf hat, die „sympathischen Amateure“ (O-Ton!) zu unterstützen, der kann sich jederzeit gerne bei ihnen melden – denn Künstler und Ideen für die „Kulturschnittchen“ sind immer gerne gesehen. *S.H.*

Kontakt: Brillenladen im Stühlinger, Klarastraße 39, 79106 Freiburg, Telefon: 07 61/28 05 37, www.brillenladen.net



Blumige Kulturschnittchen



Meike Stange, Goldschmiedin

■ Die Sparkasse – seit einem halben Jahrhundert vor Ort



Das Team der Sparkasse im Stühlinger von links nach rechts: stv. Geschäftsstellenleiterin Simone Thoma, Herta Erdmann, Geschäftsstellenleiter Martin Nopper, Salvatore Erante, Michaela Streit, Martina Scholz und Petra Gündisch
Text und Bild: Sparkasse Freiburg

Die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau ist seit jeher lückenlos in ihrem Geschäftsgebiet vertreten. Als zweitgrößte Sparkasse in Baden verfügt sie mit 1.302 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über ein kompetentes Team von Finanzexperten. Auch im Freiburger Stadtteil Stühlinger wird sie mit einer Geschäftsstelle ihrem Anspruch auf uneingeschränkte Kundennähe gerecht. Und das seit 53 Jahren.

Am 2. Mai 1957 wurde die Sparkassen-Geschäftsstelle im Stadtteil Stühlinger feierlich eröffnet. Ein Jahr zuvor hatte die Sparkasse Freiburg das Grundstück in der Eschholzstraße 56 gekauft und darauf bis zur Eröffnung der Geschäftsstelle ein stattliches Haus mit Wohn- und Geschäftsfläche gebaut. Neben der Sparkassengeschäftsstelle zog damals auch das Möbelgeschäft Böhme ein. Bis heute ist die Sparkasse in den Räumlichkeiten, die damals bezogen wurden, geblieben. Von Beginn an war Hermann Schulze Geschäftsstellenleiter und förderte die Entwicklung der Stühlinger Sparkasse bedeutend. Sein Nachfolger, Ernst Rüdiger, übernahm die Leitung der Geschäftsstelle für die nächsten 26 Jahre im Jahr 1961. In dieser Zeit wurde viel Bargeld, aber auch Fremdwährung, von Kunden der Sparkasse eingezahlt und geholt. Zum Ultimo wurde die Kasse regelmäßig um zwei weitere Kräfte aufgestockt, um die vielen Zahlungen, wie beispielsweise die Bezahlung der Stromrechnung, schnell bearbeiten zu können. Aufgrund des großen Kundenzulaufs wurde die Mitarbeiterzahl in der Geschäftsstelle von ehemals zwei Personen kontinuierlich erhöht – zeitweise waren bis zu zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle tätig. Nach 14 Jahren erfolgreichem Geschäftsbetrieb begann man dann im Sommer 1971 mit dem ersten grundlegenden

Umbau der Sparkasse im Stühlinger, um auch zukünftig den Ansprüchen der Kunden an ein modernes Kreditinstitut gerecht zu werden. Damals wurde die Geschäftsstelle um die Räumlichkeiten der Firma Böhme erweitert, die zwischenzeitlich ausgezogen war. Darüber hinaus trennte man sich von der bis dato obligatorischen Vollverglasung und richtete stattdessen eine eigene Kasse ein. Während der Modernisierungsarbeiten stand das Team der Geschäftsstelle seinen Kunden in einem Container neben der Filiale weiterhin und wie gewohnt zur Verfügung. Der zweite Umbau der Geschäftsstelle erfolgte im September 1989. Zu diesem Zeitpunkt wurden die ersten Automaten für die Kunden installiert, was diesen mehr Flexibilität außerhalb der Öffnungszeiten der Geschäftsstelle brachte. 1995 übernahm Martin Nopper die Leitung der Stühlinger Sparkasse und führt diese bis heute gemeinsam mit seinen acht Kolleginnen und Kollegen mit viel Engagement. Im Jahr 2010 sind umfangreiche Umbauarbeiten an der Geschäftsstelle geplant, um den Ansprüchen der Kunden auch zukünftig Rechnung zu tragen.

Hubert Uhrmann



„Durch meine Arbeit am Stühlinger Magazin habe ich den Stühlinger besser kennengelernt. Vor allem die Zusammenarbeit mit den Menschen, die mit Ihrem Engagement die Interessen des Stadtteils vertreten, hat mir sehr viel Freude gemacht“



Christa Rinklin
„e wengli vu' dem un' sellem“
Kräuterfrauen, Blumenköche und Ihre Duftgärten zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl

Paperback: 116 Seiten
Format: 16,5 x 24 cm
ISBN: 978-3-935737-05-0

€ 12,80



LAVORI VERLAG.

10 JAHRE regionaler Autoren-Partner

www.shop.lavori-verlag.de
oder bei Ihrem Buchhändler!





Silvia Cavallucci
„Sommer, Sonne, DAMENBAD“
Eine Reise durch Deutschlands einziges Freibad nur für Frauen

Paperback: 96 Seiten,
viele farbige Abbildungen
Format: 24 x 16,5 cm
ISBN: 978-3-935737-10-4

NEUERSCHEINUNG

€ 12,80

Guntramstr. 8 · 79106 Freiburg · Fon: 0761.27 26 23 · Fax: 0761.27 22 51 · info@druckcentrum-stuehlinger.de

■ Islamisches Zentrum Freiburg



Islamisches Zentrum in der Hugstetter Straße



Auch bei Muslimen Männersache?

Lebhaft gestikulierend unterhalten sich die fünf älteren türkischen Männer beim Auslöffeln ihrer Bohnensuppe. Nebenan sitzen ein paar maghrebinische Handwerker und essen eine Kleinigkeit zu Mittag. Kurz vor zwei Uhr stehen plötzlich alle auf und mit einem Schlag wird es leer an den Tischen und Bänken vor dem Islamischen Zentrum. Es ist Freitagmittag und im Innenraum des Vereinslokals erinnert ein kurzer Ruf des Vorbeters daran, dass es Zeit wird für das große Freitagsgebet der islamischen Gemeinde. Was für ein klein wenig orientalisches Flair im Stühlinger sorgt, ist eine der größten muslimischen Einrichtungen in Südbaden. Mit fast 2.500 Mitglieder dürfte der Verein Islamisches Zentrum Freiburg auch der größte Verein im Stühlinger sein.

Seit 1969 gibt es das Islamische Zentrum in dem kleinen Haus auf dem Eckgrundstück zwischen Hugstetter und Breisacher Straße. Hauptzweck des Vereins ist die Gestaltung des religiösen Lebens der muslimischen Gemeinde sowie das Angebot verschiedener sozialer und kultureller Aktivitäten für seine Mitglieder und darüber hinaus. Geleitet wird der Verein wie jeder andere deutsche Verein von einem gewählten Vorstand, daneben gibt es noch einen Frauen- und einen Jugendausschuss. Die Mitglieder sind mittlerweile zu über 80% im Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft, viele davon haben einen Migrationshintergrund. Von den verschiedenen islamischen Organisationen in Freiburg ist das Islamische Zentrum nicht nur die größte, es ist im Unterschied zu den anderen auch am wenigsten national ausgerichtet. So gibt es Türken, Araber, Deutsche, Libanesen und Pakistani unter den Mitgliedern.

Neben den religiösen Aktivitäten bietet das Islamische Zentrum auch wertvolle Unterstützung für viele Migrantinnen und Migranten in Freiburg an. So gibt es Sprachkurse (Deutsch und Türkisch), Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfeunterricht, ein Ferienprogramm und Unterstützung im Umgang mit deutschen Behörden. Vor allem die Arbeit mit Jugendlichen ist eines der zentralen Anliegen des Islamischen Zentrums. Ziel ist es den Jugendlichen der 3. und 4. Generation Orientierung bei der Entwicklung der eigenen Identität und Hilfe bei der sozialen Integration zu geben.

Daneben hat der Verein aber auch großes Interesse, gegenüber der nicht-muslimischen Bevölkerung Hemmschwellen im täglichen Miteinander abzubauen. So setzt man auf den interreligiösen Dialog, z. B. in gemeinsamen Veranstaltungen mit der Herz-Jesu-Gemeinde, und auf eine aktive Aufklärungsarbeit über den Islam und den Alltag von Muslimen in Deutschland. So gibt es während des Ramadan Gelegenheit zum gemeinsamen Fastenbrechen, am 3. Oktober jeden Jahres den Tag der offenen Moschee und einmal im Jahr ein Kirmesfest mit leckeren hausgemachten Gerichten der orientalischen und türkischen Küche. Darüber hinaus bietet der Verein Führungen für deutsche Schulklassen an.

Für Hussein Yıldız, den derzeitigen Vorsitzenden des Vereins, ist es daher ganz wichtig, dass das Islamische Zentrum offen für alle Menschen ist. Auch ist ihm der Standort im Stühlinger ans Herz gewachsen, weil er als langjähriger Treffpunkt Freiburger Muslime schon so etwas wie eine kleine Tradition besitzt, auch wenn manchmal das kleine Haus wegen der vielen Besucher fast aus den Nähten platzt. *A.J.*



1.001 Leckereien gibt's auf dem Buffet des Kirmesfests



Cay (Tee) gehört immer dazu: Vorsitzender Yldes (Mitte), BV-Vorsitzende Ullrich mit BM von Kirchbach beim Kirmesfest am 1. Mai.

■ „Supernetz und wohlerzogen“ Das Gästehaus des Goethe-Instituts



Relax: Sonnen und Ausruhen auf der Dachterasse

Dass Sprache der Schlüssel zu Kommunikation und Austausch mit anderen Menschen ist – das ist bekannt und benannt. Fast schon ein Synonym für die Beschäftigung mit deutscher Sprache und Kultur ist das Goethe-Institut. Zumal in der Universitätsstadt Freiburg, in der das gesprochene und geschriebene Wort viel zählt.

„80 Prozent unseres Klientels sind junge Akademiker zwischen 20 und 30 Jahren“, sagt die Institutsleiterin Angelika Ridder. Doch auch ältere Semester sind hier zu finden. Das Goethe-Institut gilt weltweit als erste Adresse, wenn es um optimale Sprach- und Kulturvermittlungs-Qualität geht. 120 bis 280 Studenten sind es pro Kurs mit 25 Unterrichts-Einheiten pro Woche. Aus 40 Ländern stammen die Menschen, die sich in Freiburg treffen, um Deutsch zu lernen und sich in Freiburg auch kulturell verwöhnen zu lassen. 75 Prozent von ihnen kommen auf Empfehlung zu dem seit 60 Jahren als Verein organisierten Institut, die Leiter haben eine „Rotationsverpflichtung“, bringen frischen Wind und neue Ideen in die insgesamt 150 Institute in 78 Ländern. In Deutschland selbst haben zwölf Institute die Aufgabe, Menschen aus dem Ausland die deutsche Sprache und Kultur näherzubringen. Das Freizeitprogramm ist ebenso reichhaltig wie vielfältig.

Als „Heimat auf Zeit“ bezeichnet Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon das Goethe-Institut im ansprechenden Heftchen mit dem Kultur- und Freizeitprogramm, und er wünscht den Gästen „einen angenehmen und anregenden Aufenthalt in Freiburg“. Kein Problem bei den Wohnmöglichkeiten: Das Gästehaus des Goethe-Instituts in der Stühlingerstraße vereint moderne Bauweise mit funktionaler Nutzung bei größtmöglicher Freiheit. Wer hier wohnt, der hat großes Glück und weiß es auch zu schätzen: Einzel- und Doppelzimmer, Maisonnetten über zwei Etagen – alle mit eigenem Bad und Kühlschrank. Gekocht wird in vier Gemeinschaftsküchen, Mittelpunkt zum Essen und Treffen sind zwei Aufenthaltsräume. Waschmaschine und Trockner können gegen Gebühr genutzt werden, eine Garage für zwei und vier Räder steht ebenfalls zur Verfügung. Traumhaft also! Noch dazu zentral gelegen und für günstiges Geld.

Doch nicht alle sind immer so glücklich mit der offenen und fröh-

lichen Atmosphäre im Campus-Gästehaus: Besonders in den Sommermonaten gibt es Beschwerden von Anwohnern, die sich in ihrer Nachtruhe gestört fühlen. Ein Spagat zwischen lauter Lebensfreude und Ruhebedürftigkeit, den das Goethe-Institut hier zu stemmen hat. Klare Hausregeln, die Präsenz geschulter Personals, die Kontrollen durch einen Nachtwächter – nichts kann verhindern, dass es ab und zu mal Ausrutscher gibt: „Die Hausregeln besagen, dass ab 22 Uhr Zimmerlautstärke einzuhalten ist. Aber für einen Mexikaner ist das etwas völlig anderes als für einen Japaner“, sagt Angelika Ridder. Die Beschwerden der Nachbarn

Jürgen Kießling



„Mir gefällt der Stühlinger, weil ich hier mit vielen interessanten Menschen zusammenleben kann.“

nimmt sie sehr ernst und vermittelt zwischen den Freiburgern und ihren Gästen. „Wir haben hier ständig supernetz und wohlerzogene Klienten, die es lieben, in Gemeinschaft zu feiern“, wirbt die Institutsleiterin um Verständnis. Meistens gelingt die Annäherung durch Ermahnung und Bewusstmachung der unterschiedlichen Interessen. „In Deutschland zählen die Regeln“ lautet die Devise. Wer zweimal dagegen verstößt, muss ausziehen. Eine eindeutige Konsequenz, die verstanden und akzeptiert wird. Dass sie nur sehr selten notwendig wird, spricht für das insgesamt reibungslose Zusammenleben in der nachbarschaftlichen Umgebung. S.H.



Modern: die Gästezimmer

*Wir gratulieren dem Stühlinger
zu seinem 125jährigen Jubiläum*

Stühlinger Gewerbehof Handwerk · Kunst · Kultur

Ferdinand-Weiß-Straße 9-11

Antikes GbR
Tel. 0761 / 2927175

Maßschuhe & Sattlerei Patrick Frei
und Mathias Steinhauser
www.taeschnerei-steinhauser.de
www.freischuhe.de

grün & bunt Floristikwerkstatt
Andrea Beuchlen
www.gruen-und-bunt.de

Steingrube Edelstahl Kunst und Design
www.gst-art-design.de

Rollimobil Behindertenbeförderung
Tel. 0761 / 283558

Perlenbrennerei Stephanie Freitag
s.freitag@e-mail.de

Oliver Baur Cycloholic
www.cycloholic.de

Theater der Immoralisten
www.immoralisten.de

ÖKOSUM Naturfarbenhandel und
Schleifmaschinenverleih
www.oekosum.de

Biohöfe-Frischkiste Lieferservice GmbH
www.biohoe-frischekiste.de

*Schauen Sie vorbei und lernen
Sie das besondere Flair
des Gewerbehofes kennen!*

Handwerk, Handel, Kunst und Kultur an einem Platz vereint



Bereits 2008 berichtete der Bürgerverein im ersten Magazin über den bevorstehenden Verkauf des Grundstücks Ferdinand-Weiß-Straße 9-11 an die damalige Baugruppe Stühlinger Gewerbehof. Der Absprung des größten Baugruppenteilnehmers kurz vor dem Verkaufsabschluss sowie die Finanzkrise des Jahres 2009 ließen das Baugruppenprojekt und damit verbunden auch den geplanten Neubau scheitern.

Badenova, als Grundstückseigentümerin, verlängerte den Pachtvertrag bis zum November 2009, um schließlich das Grundstück nach langen Verhandlungen an ein Mitglied des Gewerbehofs zu veräußern. Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender der Badenova Dieter Salomon und Badenova-Chef Thorsten Radensleben waren sich die ganze Zeit über einig, die gewachsenen Strukturen in diesem Teil des Stühlingers nicht unnötig auseinander brechen zu lassen.

In den bestehenden Gebäuden geht es nun auf dem Stühlinger Gewerbehof weiter mit einer Mischung aus alteingesessenen Betrieben, der Tagesstätte für Wohnungslose sowie sechs neuen Unternehmen.

Seit Januar diesen Jahres wurde kräftig renoviert und umgebaut und es ist eine recht ansehnliche Handwerker-/Kunstpassage entstanden, die Neugierde weckt und zum Bummeln einlädt. Zu den bestehenden Firmen wie der Firma Antikes, dem Naturfarbenhandel und dem Parkettmaschinenverleih ÖKOSUM, dem Bodenleger Günther Schacht, dem Hausmeisterdienst Thomas Kircher oder dem Behindertenfahrdienst Rollimobil kamen die Floristikwerkstatt Grün und Bunt, der Biohöfe-Frischkiste-Lieferservice, ein Sattler und Täschner, ein Maßschuhmacher und eine Glasperlen-Brennerei dazu, die das handwerkliche Leben auf dem Gewerbehof bereichern. Der Metallbauer Oliver Baur und der Edelstahl designer Günter Steingrube verstehen sich neben dem klassischen Handwerker als Metallkünstler, die jeder auf seine Weise interessante Kunstobjekte schaffen.

Mit dem „Theater der Immoralisten“, das auf dem Gewerbehof ihr eigenes Theater mit 90 Plätzen gegründet hat, wird der Gewerbehof um ein kulturelles Angebot bereichert und manch Handwerker staunt nicht schlecht, wenn die Schauspieler in ihren verschiedensten Kostümierungen über den Hof laufen.

Auch der Bürgerverein bleibt mit seinem Büro an der alten Adresse und wird in Zukunft wieder regelmäßig eine Bürgersprechstunde anbieten.

Für den Stadtteil ist der Erhalt des Gewerbehofes ein wichtiges Signal. Der Stühlinger war schon immer ein Ortsteil, in dem Wohnen und Arbeiten zusammengehörte und sich viel Kleingewerbe, aber auch Künstler angesiedelt haben. Mit dem Stühlinger Gewerbehof bleibt diese Tradition im Stadtteil erhalten und wird hoffentlich noch viele Jahre fortgesetzt.

■ Familien und Farbe fürs Quartier



Modernes Gesicht und vorbildliche Energiebilanz: die sanierten Gebäude bringen einmal mehr Farbe in den Stühlinger.
Text und Bild: Freiburger Stadtbau

Bis heute gilt der Stühlinger als begehrtes lebendiges Wohnquartier, dessen grüne Lunge der Escholzpark bildet. Viele Selbstständige und Künstler leben am „Freiburger Montmartre“, wie der im Stühlinger geborene Schriftsteller Franz Schneller das Viertel einst schwärmerisch beschrieb. Ein Wermutstropfen: In den letzten Jahren hatten viele Familien das Quartier verlassen. Denn trotz der guten Versorgung mit Einrichtungen für Kinder und Jugendliche herrschte Mangel an geeignetem Wohnraum. Doch nicht zuletzt dank des Engagements der Freiburger Stadtbau GmbH (FSB) ist der Stühlinger heute wieder ein lebendiges nachhaltiges Quartier. Denn seit 2005 hat die FSB hier enorm investiert: Für 20 Millionen Euro sanierte sie 251 Altbauwohnungen und baute 41 neue Wohnungen entlang der Wannerstraße - familienfreundlicher Wohnbau, der seine Wirkung zeigt. Viele Familien sind in den Stühlinger zurückgekehrt.

Den Mittelpunkt der Gesamtmodernisierung im Stühlinger bildet das siebengeschossige Eckgebäude an der Wannerstraße/Fehrenbachallee. Es ist zugleich der Eingang in die Wohnbebauung des Quartiers. Gemeinsam mit den farbenfroh sanierten Altbauten zeigen die Neubauten an der Wannerstraße ein gelungenes Beispiel für die harmonische Verbindung von modernisierter bestehender Bausubstanz mit den neuen, modernen und funktionalen Gebäuden. Auf vorhandenen

Freiflächen errichtete die FSB 41 Wohnungen und eine Tiefgarage mit 83 Stellplätzen. Darüber hinaus entstanden zehn barrierefreie und seniorenge-

rechte Wohnungen, um älteren Bewohnern den Verbleib im Quartier zu ermöglichen. Grundüberlegung der Modernisierung der 251 bestehenden Wohnungen war, die architektonischen Merkmale der Nachkriegszeit zu erhalten und durch moderne Elemente wie Eingänge oder Balkone zu ergänzen. Wichtig war der FSB vor allem die Senkung der Energiekosten: Dabei setzt sie auf den wirtschaftlich sinnvollen Einsatz neuer Technik. Durch die energetischen Maßnahmen konnte der Heizenergieverbrauch um 75 Prozent gesenkt werden.

Ihr kompetenter und erfahrener Partner für qualitativvolles Bauen

Freiburger Stadtbau Verbund

www.fsb-fr.de

■ 4 x 300 Euro gehen an Kinder- und Jugendprojekte im Stadtteil Stühlinger



Bei der Preisübergabe in den Räumen der Klarakinder.

Im Februar 2010 wurde vom Bürgerverein Stühlinger der zum dritten Mal ausgelobte Kinder- und Jugendpreis Stühlinger, kurz KiJu-BüStü, in den Räumen der Klara-Kinder in der Egonstraße verliehen. Aufgerufen zur Preisverleihung waren Kinder- und Jugendprojekte, die einen klaren Bezug zum Stadtteil Stühlinger haben.

Vier mal 300 Euro konnten vom Gewinn der Nostalgischen Messe 2009 ausgeschüttet werden. Die Klara-Kinder, der Schülerhort Herz-Jesu, die Jugendberatung Freiburg e.V. und der an der Hebelschule aktive Verein für regionale Gesundheitsförderung e.V. (VRGF) sind die Preisträger. Die Vorsitzende des Bürgervereins, Daniela Ullrich, freute sich bei der Preisübergabe vor allem über die große Altersspanne, die mit den Preisträgern abgedeckt werden kann.

Der Bürgerverein Stühlinger spendet traditionell einen Großteil des

Überschusses aus der „Nostalgischen Messe“ auf dem Stühlinger Kirchplatz für soziale Projekte. 2005 erfolgte das zum ersten Mal in Form eines Kinder- und Jugendpreises. Der Bürgerverein Stühlinger will mit dieser Aktion die Vielfalt von Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil sichtbar machen, fördern und finanziell unterstützen.

Erstmals verliehen wurde ein Preis an die Jugendberatung Freiburg e. V. für ein Projekt im Rahmen einer Männergruppe

„BeCoBo“, Berufscoaching und Bodywork. Die Klara-Kinder erhalten das Preisgeld für einen neuen Krippenwagen mit sechs Plätzen, der Schülerhort Herz-Jesu möchte mit den von ihnen betreuten Grundschulkindern der Hebelschule bewusst Erlebnistage in der Natur anbieten. Bereits zum zweiten Mal erhielt der ebenfalls an der Hebelschule engagierte Verein für regionale Gesundheitsförderung e.V. (VRGF) einen Preis für sein Projekt „Ich und meine soziale Rolle“.

All diesen Projekten ist gemein, dass die finanziellen Mittel aus dem Topf des Bürgervereins nicht reichen werden, um sie jeweils in Gänze durchzuführen. Die Antragsteller sind daher darauf angewiesen, von anderen Institutionen oder Privatpersonen weitere Zuschüsse oder Spenden zu erhalten.

Dennoch freute sich die Vorsitzende des Bürgervereins, einen Teil zur Realisierung so vieler spannender Ideen beitragen zu können - auch ein gewichtiger Grund, die Nostalgische Messe weiterzuführen, wo sich die Preisträger mit ihren Projekten präsentierten.

Rudolf Luhr



„Ich lebe gern im Stühlinger, weil hier der Mensch auflebt.“



Unsere Neuen sind da!

» In Hülle und Fülle «
 » Gut Verdauliches «
 » Frisch gepresst «
 » Gut gestärkt «
 » Leichter Arbeiten «
 » und noch vieles mehr! «

Schauen Sie gleich rein...

EIN PARTNER DER






www.biohoe-fe-frischekiste.de

Regionalwert-Lieferservice GmbH | Ferdinand-Weiß-Straße 11 | 79106 Freiburg

■ Die neueste Mieterin im Gewerbehof



Die neueste Mieterin auf dem Gewerbehof im Stühlinger ist die Biohöfe-Frischkiste mit ihrem Lieferservice für Lebensmittel aus vorwiegend biologisch-dynamischem Anbau. Bei der Einweihung im April waren zahlreiche Gäste erschienen, darunter Christian Hiß, der Vorsitzende der Regionalwert AG aus Eichstetten und Träger des deutschen Nachhaltigkeitspreis der Bundesregierung (Bildmitte). Informationen zur Frischekiste auch unter www.biohoe-fe-frischekiste.de.

■ Die Goldwäscher vom Eschholzpark

Anfang Mai wurde der neu gestaltete Spielplatz eingeweiht



Der „blitz“-sanierte Spielplatz auf dem Eschholzpark zieht die Kinder der Umgebung wie magnetisch an.

Ein Spielplatz ist ein Spielplatz ist ein Spielplatz? Von wegen! Nicht wenige Spielplätze der Republik gleichen eher miesen Hundeklos als menschenfreundlichen Spielstätten. Nicht so in Freiburg. Oder besser: nicht mehr! Seit die Stadt Freiburg sich systematisch um die Verbesserung der Spielplatz-Situation bemüht, hat sich viel getan. Dem Garten- und Tiefbauamt kommt dabei die zentrale Rolle zu: Die Begutachtung aller 150 Spielplätze nach einer Checkliste machte die Mängel sichtbar und ergab, dass bei 38 Plätzen „dringender Handlungsbedarf“ besteht. Zwölf davon erhielten den Vermerk „Blitz“ für die gebotene Eile, drei Spielplätze werden pro Jahr generalsaniert. Hierfür stellt die Stadt Freiburg jährlich 250.000 Euro zur Verfügung, zusätzlich werden 50.000 Euro für Ersatz- und Neubeschaffungsmaßnahmen bereitgestellt.

Zu den „Blitz“-Sanierungs-Plätzen gehörte in den letzten Monaten auch der Spielplatz im Eschholzpark. Seit Jahren kümmern dort einige in die Jahre gekommene Spielgeräte vor sich hin. Nur selten waren hier Kinder zu sehen, zu trist war das Angebot. Und das mitten im einladend grün-bunten Umfeld des Stühlinger Naherholungsgebiets. Anja Bartsch als eine der zuständigen LandschaftsarchitektInnen für die Neugestaltung von Spielplätzen und Schulhöfen hat sich intensiv mit dem traurigen Zustand des Spielplatzes beschäftigt, den Bedarf analysiert und Pläne gemacht. Wie das geht? „Zuerst machen wir eine Bestandsaufnahme (also: Was gibt es? Was ist erhaltenswert? Wer nutzt es?), dann befragen wir die Leute vor Ort, notieren ihre Probleme, ihre Wünsche, suchen den Kontakt zu den angrenzenden Kindergärten und Schulen, zum Bürgerverein und dann überlegen

wir, welche Punkte von der Wunschliste sich im Rahmen des Gesamtkonzepts umsetzen lassen.“

Schnell war klar: Dieser Spielplatz muss ein möglichst vielfältiges Angebot bereithalten denn die potenziellen Nutzer sind kleine und größere Kinder, Familien, Ausflügler, Nachbarn... „Das Ziel lautete also: „gemeinsam spielen lassen, aber jedem seinen Bereich geben“, erläutert Anja Bartsch. Die Kleinen brauchen Sand und überschaubare Spielgeräte, die Großen wollen (sich) immer stärker ausprobieren und suchen Herausforderungen. Freiburg setzt seit über 10 Jahren auf das Konzept der naturnahen Spielplätze. Hierbei sollen den Kindern Möglichkeiten zur Gestaltung geboten werden, anstatt nur Vorgefertigtes zu konsumieren. Wasser, Holz und andere Naturmaterialien spielen dabei eine wichtige Rolle. Beim Eschholzpark bot es sich an, den in der Wasserhöhe regulierbaren Bach als Spielort miteinzubeziehen. Beliebte Geräte wie Schaukeln und Rutschen werden in das Konzept der naturnahen Kinderspielplätze integriert, denn auch das „Element“ Bewegung wird zunehmend wichtig: „Viele Kinder haben heute motorische Defizite, darum müssen wir uns immer auch fragen: Wie bekommen wir die Kinder in Bewegung?“

Im Zusammenspiel aller Informationen und der technischen Umsetzung ist innerhalb von neun Monaten ein völlig neuer öffentlicher Spielraum entstanden: Der Spielplatz im Eschholzpark bietet all das, was sich die Kinder aus der Umgebung und die Familienausflügler nur wünschen können: Goldwäscher und Kletterfreunde werden hier ebenso glücklich wie Sand-Wasser-Matsch-Enthusiasten und Eltern, die sich auf den wieder hergerichteten Bänken und Natursteinblöcken entspannen können. *S.H.*



Begegnung bei der Eröffnung des Spielplatzes: Stadträtin Adelheid Hepp, Wolfgang Vassen, Marion Tritschler, Martin Leser und Rosi Mailick



Anja Bartsch freut sich über die Spende der Stühlinger Runzgesellschaft: eine Wasserspirale



„Der Stühlinger ist für mich „ein lebendiges Quartier mit einer beeindruckenden Geschichte. Mein Lieblingsplatz ist der Bauernmarkt! Für die Zukunft wünsche ich mir eine Stadtteilentwicklung mit Augenmaß und Bewohnerbeteiligung.“

Der Stühlinger Marktverein

Seit 18 Jahren findet der Stühlinger Bauernmarkt immer mittwochs und samstags unter der Stadtbahnbrücke statt. Organisiert wird der Markt vom Bauernmarktverein. Auf dieser Doppelseite sind fast alle Marktstände abgebildet, es fehlen lediglich Familie Ringold Wagner und der Schafberghof aus Triberg. Auf dem Markt finden sich Mühlenprodukte (Adler-Mühle aus Bahlingen), Kaffee in allen Varianten von Ape, Backwaren aus dem Solaris und vom Bötzingen Rinklin Beck, Blumen von Roswitha Hug aus Ebringen, Metzgereiwaren vom Binder aus Forchheim und in Biolandqualität vom Metzger Herr, Frischfisch von der Fischhandlung Ehler, Teigwaren und Hühner vom Geiser-Hof in Burg am Wald und vom Zimmermann, Freiburg. Gemüse von Monika Hiß aus Eichstetten, der Familie Gerber aus Vörstetten, dem Lindenbrunnenhof (Otmar Binder) aus Forchheim, der Familie Lupberger aus Schallstadt, der Familie Kühnle vom Südhof in Ihringen. Daneben gibt es Gemüse in demeter-Qualität vom Humberg-Hof in Jechtingen und in Bioland-Qualität vom Südhof der Familie Höfflin in Denzlingen und last but not least findet man auch ein breites Angebot an Oliven und Honig.





Stühlinger BAIERNMARKT

unter der Stadtbahnbrücke

jeden
Mittwoch und Samstag 8 - 13 Uhr

■ Grenzen sprengen

Der Künstler Panos Kounadis



Panos Kounadis vor seinem Atelier ...

Draußen tobt der übliche Eschholzstraße-Feierabendverkehr; ein paar Meter dahinter ist Ruhe. Ein Hinterhofidyll mit Überraschungsgarantie: Panos Kounadis' Atelier ist ein Eldorado für alle, die sich die Erinnerung an den Inhalt der kindlichen Hosentasche ebenso bewahrt haben wie die Sehnsucht nach dem Großartigen im Skurrilen.

„Die Anfänge liegen in Märchenwelten“, sagt Kounadis, in den Märchenwelten, die seinen Kopf in Kinderzeiten bevölkerten und die er aufzeichnete im Jugendalter. Die Beschäftigung mit Malerei trat kurz vor dem Besuch der Akademie zu Tage. Zwei Arbeitsbereiche haben sich im Laufe der Zeit ergeben: die Anwendung und die rein künstlerische Arbeit. Zur „Anwendung“ zählt Panos Kounadis die Bearbeitung unterschiedlicher Themen in Form und Farbe. Vom Bühnenbild (u.a. für „Die Schönen der Nacht“) bis zur Transformation abstrakter Zusammenhänge reicht das Spektrum. Die „rein künstlerischen Arbeiten“ widmen sich den Medien Zeichnung, Objekt und Malerei.

„Alles, was darstellbar ist“, ist bei Panos Kounadis in guten Händen. Auch das, was sich entwickelt und verdichtet, nachdem es gefühlt ist. Doch nicht alles hat einen eindeutigen Sinn oder Zweck. Der realistische Phantast ist beseelt von dem, was hinter dem vordergründig Sichtbaren liegt. Er weiß um Ab- und Hintergründe des Menschen, nimmt Eindrücke auf, speichert sie, reichert sie an, lässt sie ein Eigenleben entwickeln. Zwischen Tag und Traum, Disziplin und Rausch, zwischen Drinnen und Draußen entstehen Bilder, Objekte, Wandmalereien in Airbrush-

Technik, Bühnenbilder. Und immer wieder: der Schwarzwald – in feiner Verdichtung einzelner Pinselstriche auf großes Format gebracht.

Eine besondere Zusammenarbeit ergab sich mit dem Fotografen Telemach Wiesinger: Die „Wiederbelebung gestellter Porträtfotografie mit Kulisse, wie sie in den Anfängen der Fotografie populär wurde“ führt zu erstaunlichen Ergebnissen: Der Künstler selbst im Eingangsbereich seines Ateliers vor dramatischer Naturlandschaft, Ex-badenova-Gründungsvorstand Adalbert Häge im Morgenmantel am Saum eines tosenden Meeres, Planetarium-Chef Otto

Wöhrbach, der Herr der Sterne, mit der Himmelsleiter... Eine phantastische Synthese zweier Künste, die in alter Tradition das Auge verwirren und zum Genauerhinschauen reizen.

Als Halb Grieche weiß Panos Kounadis genau um seine Ambivalenz zwischen Chaos und Ordnung, Statik und Aufbruch. Er versteht sich als „unterbezahlter Entwicklungshelfer in Sachen Kultur“ und wünscht sich „etwas vom Geist der 68er“ zurück. „Kommen Sie mich besuchen“ ist keine leere Floskel: Panos Kounadis freut sich über Besucher. Über Menschen, die das Staunen nicht

verlernt haben und sich begeistern können. Denen erzählt er von sich und seinen Leidenschaften. Von Fair Trade Art. Von Ideen, Möglichkeiten, Perspektiven. Eine Kunst, die nicht jeder Künstler beherrscht. Eine solche Vorstellung allerdings ist Panos Kounadis völlig fremd... S.H.

Panos Kounadis, Eschholzstraße 15, Telefon: 07 61/2 02 16 41, Internet: www.atelier-panos-kounadis.de.



... und ein Blick hinein

Julius Bissier (1893 – 1965)



„Beda Mai 59“, 1959, Eiöltempera auf Leinwand.

Es wäre unangemessen und würde einem Künstler von internationalem Rang nicht gerecht werden, würde man den Maler Julius Bissier als Stühlinger Künstler bezeichnen.

Ein wenig Lokalstolz sei dennoch erlaubt, denn Bissier hat mehr als die Hälfte seines Lebens im Stühlinger verbracht, in dem Teil, den der Schriftsteller Franz Schneller etwas euphorisch den „Montmartre Freiburgs“ genannt hat. In der Tat befanden sich gerade in der Egonstraße eine Reihe Ateliers bekannter Maler. Am Haus in der Egonstraße 22, in dem Julius (Heinrich) Bissier 1893 geboren wurde, hängt eine Gedenktafel mit seinen Lebensdaten. Hier, in der Dreizimmerwohnung im 2. Stock, hat er mehr als 40 Jahre gewohnt, auch noch als Familienvater mit zwei Kindern, und hier hat seine künstlerische Laufbahn als Maler begonnen.

Der aufgeweckte Bub wird Schüler des Bertold-Gymnasiums. Er lernt Geige und später noch Cello und gibt bereits in seiner Schulzeit Geigenunterricht, um Farben kaufen zu können. Früh steht für ihn fest: Er will Maler werden. Heute leben noch Nachbarn, die sich daran erinnern, mit welcher Andacht sie der Streichmusik lauschten, die oft aus der Werkstatt im Hinterhof von Nr.22, Bissiers späterem Atelier, in die Nachbarhöfe hinüberklang.

Höhen und Tiefen, tragische äußere Ereignisse und innere Krisen begleiten seinen Weg. Zwei Weltkriege fallen in seine Lebenszeit und unterbrechen immer wieder sein künstlerisches Schaffen. Nach dem Abitur und wenigen Monaten Studium an der Kunstakademie Karlsruhe beendet der 1. Weltkrieg vorerst alle hoffnungsvollen Pläne. Die Zwangsverpflichtung zur „militärischen Postüberwachungsstelle“ ist zwar besser als ein Kriegseinsatz, erweist sich aber entgegen aller Erwartungen als ein Ort wegweisender und prägender Impulse durch den Kreis junger aufstrebender Künstler, Wissenschaftler und Universitätsgelehrter, die hier aufeinander treffen. Sein Schulkamerad und liebster Jugendfreund aus der Lehenerstraße, Franz Philipp, der bekannte Komponist und Organist gehört dazu, ebenso der Philosoph Martin Heidegger. Der geistige Austausch, die künstlerischen Anregungen und Begegnungen mit vielen Gleichgesinnten, die auch zu Freunden

werden, erweitern seinen Horizont und lassen ihn nach der Enge und Kleinbürgerlichkeit seines bisherigen Lebens eine neue Welt kennen lernen.

Daneben widmet er sich weiter seinen Malstudien. Oft wischt und kratzt er die Bilder wieder vom Hintergrund ab, um Kosten zu sparen. Auf seiner ersten Einzelausstellung im Freiburger Kunstverein kann der Sechszwanzigjährige bereits eine breite Palette von Werken in erstaunlich verschiedenen Stilrichtungen und Maltechniken vorstellen: Stilleben mit gegenständlichen Motiven, Pflanzendarstellungen, die an Dürer erinnern, Portraits, Bildersyklen religiösen Inhalts und Landschaftsbilder, darunter auch Stühlinger Motive, z.B. „Landschaft an der Lehenerstraße“ oder „Brücke über die Güterbahn“. „Man wird sich den Namen Bissier merken müssen“, so das positive Urteil der Kritik. Ein großer Erfolg für den jungen „Kunstmaler“ (so nennt er sich von jetzt an), der sich weitgehend autodidaktisch weitergebildet hat. Dennoch, und trotz der zahlreichen Ausstellungen in Deutschland und der Schweiz, die in der Fol-

ge zustande kommen, muss er jahrelang um das Existenzminimum kämpfen und kann sich oft nur durch Ankäufe seiner akademischen Freunde mit seiner wachsenden Familie – 1922 hat er seine Schülerin und die spätere Handweberin Elisabeth Hofschneider geheiratet – über Wasser halten.

Doch es kommen auch gute Zeiten! „Helle Jahre und frohes Arbeiten“ von 1929 an. Julius Bissier bekommt eine Malklasse mit 90 Schülern und warme, helle Räume in der Universität seiner Heimatstadt. Daneben gibt er Aktzeichnkurse, an denen auch der vielen Freiburgern bekannte Maler Rudolf Dischinger teilnimmt (der als Gegenleistung Bissiers Tochter Dorothee Zeichenunterricht gibt), und er hält Vorträge in der Volkshochschule.

Dem Zweifler und Skeptiker, der so selten mit sich und seinem Werk zufrieden ist und deshalb häufig Werke wieder vernichtet, sie verbrennt oder durch Steinwürfe zerstört, ihm wachsen jetzt Mut und Zuversicht und die lang vermisste Sicherheit zu.

Dann das Schicksalsjahr 1934! Bei einem Brand im Dachgeschoss der Universität fallen alle seine dort gelagerten Werke dem Feuer zum Opfer. Schlimmer noch, er muss die Lehrtätigkeit aufgeben. Seine mehr und mehr zur Abstraktion neigenden Bilder fallen unter das Verdikt „entartete Kunst“. Und nicht genug der Schicksalsschläge – sechs Wochen später stirbt der sechsjährige Sohn Uli.

Vielleicht hält es deshalb den Vater nicht mehr in Freiburg. Nach mehr als 40 Jahren verlässt Julius Bissier mit Frau und Tochter die Egonstraße und zieht nach Hagnau am Bodensee.

Harte Kriegsjahre dort, in denen er nachts im Verborgenen seine Symbol-Tuschen malt und tagsüber die Buchhaltung des Webereibetriebes seiner Frau Lisbeth führt.

Die Nachkriegszeit erfüllt Bissier mit neuem Schaffensdrang. Nach langen Jahren des Verzichts auf die Farbe entstehen jetzt vermehrt farbige Monotypien, Holzschnitte, Aquarelle und später auch seine poetischen Eiöltempera-Bilder. Die Begegnung und Freundschaft mit dem Sinologen Ernst Grosse, die schon ins Jahr 1919 zurückreichen und die Berührung mit der fernöstlichen Kultur haben Bissier entscheidend beeinflusst und bringen jetzt seine in vielen Jahren gereifte neue künstlerische Ausdrucksform, die

„Tuschpinselzeichnungen“, voll zur Entfaltung, „...sie flogen mir aus der Hand“. „Das Erstaunliche, dabei war mir am wohlsten“. Bei der ganzen Vielgestaltigkeit des Werkes hat er in der ostasiatischen Tuschalerei zu der ihm gemäßen Ausdrucksform gefunden, seiner ernsten, kargen, oft anrührend einfachen Bildsprache. Und auch das ist einer der tragischen Züge im Leben des Künstlers, - sein internationaler Durchbruch erfolgt erst in den letzten Le-



„Fische“ um 1939 - Tusche auf Papier

bensjahren, mit der Verleihung von vielen nationalen und internationalen Preisen und Auszeichnungen und zuletzt des Professorentitels des Landes Baden-Württemberg.

Als Julius Bissier 1965 stirbt,

waren ihm nur vier Jahre in der neuen Wahlheimat Ascona vergönnt. Wohl das letzte Mal besuchte er 1960 Freiburg, als im Innenhof der Alten Universität die Mosaikkeramik von Richard Bampi, die er entworfen hatte, übergeben wurde.

Für den großen Freiburger Künstler hat das Museum für Neue Kunst einen ständigen Ausstellungsraum eingerichtet, in dem in regelmäßigen Abständen immer wieder andere Werke Julius Bissiers zu sehen sind. U.G.

„Wir danken Herrn Pedro Riz à Porta, archivio Bissier Ascona, für wertvolle Hinweise und die großzügige Druckerlaubnis. Die Werke befinden sich im Museum für Neue Kunst in Freiburg.“

■ Cabrito aus Kappel

Die Portugiesin Adelaide Ferreira lebt seit 20 Jahren im Stühlinger

Dass sie ein Temperamentsbündel ist, das spürt man trotz einer Knieverletzung, die sie während des Gesprächs immer wieder in die Horizontale zwingt. Portugiesisches Temperament – das tut Südbaden gut. Adelaide Ferreira ist seit 20 Jahren in Freiburg, immer haben sie und ihr Mann, Joaquin Neto im gleichen Haus an der Eschholzstraße gelebt. Fünf ältere und fünf jüngere Geschwister hat Adelaide Ferreira. Die Mutter starb, als sie 15 Jahre alt war. In Lissabon war sie noch nie, auch nicht an der Algarve und an all den anderen Ferenzielen, an denen sich die Deutschen so wohlfühlen, in diesem schönen Land am Rande von Europa. Dafür war sie schon in Frankfurt und in Berlin: In Frankfurt hat die Mutter zweier Kinder und Oma zweier Enkel die erste Zeit in Deutschland verbracht, Berlin hat sie erst kürzlich zusammen mit ihrer portugiesischen Musikgruppe besucht. Noch heute staunt die Frau mit dem großen Herzen, der ausdrucksvollen Stimme und der ausladenden Gestik darüber, wie sie nach Deutschland gekommen ist: „Immer habe ich gesagt: Ich gehe niemals weg von Portugal“, singt sie. Doch die Fabrik, in der sie arbeitete, musste schließen, Perspektiven gab es wenig. So folgte sie dem Ruf ihrer Schwägerin nach Deutschland, stand am 23. August 1989 mit dem kleinen Sohn in Frankfurt, Mann und Tochter waren in Portugal geblieben und folgten ein Jahr später nach. Da lebte Adelaide schon in Freiburg – im Dachgeschoss jenes Hauses, in dem sie des Öfteren die Wohnung gewechselt hat – immer angepasst an den jeweiligen Platzbedarf. Heute wohnt sie mit ihrem Mann im Erdgeschoss. Arbeit hatte Adelaide damals, 1990, im „Schwarzwälder Hof“ gefunden. Da war sie Zimmermädchen, Küchen- und Putzhilfe,

hat Buffets gerichtet – „eben alles gemacht“, wie sie anmerkt. Das Verhältnis zu den Arbeitgebern war herzlich, die Wohnung gab's auch noch dazu, Kontakte frei Haus. Deutsch hatte Adelaide zuvor schon bei ihrer Arbeit in einem Hotel in Offenbach gelernt, die meisten Sprachkenntnisse stammen von der Straße: „Nach zwei Jahren konnte ich schon gut sprechen“, erinnert sie sich. Sie spricht fließend und gerne, erzählt von ihren Freunden aus aller Welt. Adelaide kennt viele Menschen ihrer Umgebung. Vor allem gesellschaftliche Ereignisse, Hocks, Feste und ihre Kochkünste sind Anlass zum gemeinsamen Schwatz. Und natürlich die Musik: Im Ensemble „Rancho Foclor – Perolas de Portugal“ singt und tanzt sie jede Woche. Leider existiert der Portugiesen-Club nicht mehr, doch Adelaide und Joaquin behelfen sich mit dem spanischen Club, in dem sie regelmäßig zu Gast sind.

Heimweh nach Portugal? Nein, das nicht. Wohl fühlt sie sich hier, in Deutschland: „Ich lebe gerne in Deutschland und ich liebe Portugal, aber ich möchte da nicht mehr leben“, sagt sie. Früher, da sei es schön gewesen im wilden Westen, doch jetzt... Dabei sei Portugal so viel mehr als Fado, diese süß-melancholische Musik, deren Vertreterinnen Misia und Marisa schon des Öfteren in Freiburg zu Gast waren. Ihr Faible für die gute und reichhaltige portugiesische Küche hat Adelaide nicht verloren. Im Gegenteil! Angesprochen auf eine der Spezialitäten, Cabrito – Zicklein –, hat sie gleich einen Geheimtipp: „Das beste Cabrito der Welt gibt es in Kappel!“ Da nämlich holt Adelaide regelmäßig saftige Stücke vom Zicklein für sich und ihre Freunde von einem 82-jährigen Bauern. Bom apetite! S.H.



Adelaide Ferreira

■ Stühlinger Chronik 1885 - 2010

1845: Die Eisenbahn erreicht Freiburg

1870: Elf Häuser stehen auf dem Gelände „Hintern Bahnhof“, eine Zementfabrik, eine Gärtnerei, eine Seifensiederei, ein Bierkeller und eine Maschinenfabrik (die Stadt Freiburg zählt zu dem Zeitpunkt 24.000 Einwohner)

1871: Ausbau der „Lehenstraße“. Industrieunternehmen siedeln sich an: Maschinen- und Puppenfabrik Wilhelm Lederle, Schloßfabrik Theodor Kromer & Co., Orchestrion-Fabrik M. Welte & Söhne, Bauunternehmung Julius Brenzinger, Dampfsäge Gustav Bissier, Hebewerkzeugfabrik Gebr. Birmelin

1871: Eisenbahnlinie nach Breisach wird in Betrieb genommen

1874: Anton Faist eröffnet die erste Gastwirtschaft in der Lehenstraße 2

1877: Eröffnung der Kreispflegeanstalt

ab 1880: Die Stadterweiterung westlich der Bahn beginnt mit der Wohnbebauung.

1885: Das zweite Gaswerk entsteht an der „Weiß-Straße“ /das erste war auf dem Gelände der späteren Johanniskirche zu klein geworden.

ab 1885: Der Charakter eines Stadtteils entsteht

1885/1886: Das Eisenwerk Kaiserslautern errichtet eine Straßenüberführung südlich des Bahnhofs - „d'hohi Brück“ oder die „Stühlinger Brücke“

1885: Offiziell erhält der Stadtteil den Namen Stühlinger - Die Löwenbrauerei entsteht, gebaut von Louis Sinner

um 1890: Der Stühlinger besteht aus ca. 200 Häusern

1891: Erste Freiburger Messe auf dem Stühlinger Kirchplatz. Sie hat dort 35 Jahre lang ihren Standort.

1892-1897: Max Meckel erbaut die Herz-Jesu-Kirche

1892: Der Lokalverein Stühlinger wird gegründet, der heutige Bürgerverein

um 1900: Die „Centrale für Licht und Kraft“, das Elektrizitätswerk, wird westlich des Gaswerks gebaut.

1905: Bau der Güterbahnlinie von Gundelfingen nach Leutersberg, westliche Begrenzung des Stühlingers

1907: Der Bauverein erstellt eine Gruppe von 80 Wohnungen an der Robert-Koch-Straße, als erste gemeinnützige Baugenossenschaft

23.04.1908: Einweihung der Knabenschule am Stühlinger Kirchplatz, die heutige Hansjakobschule

11.09.1911: Einweihung der Mädchenvolksschule, die heutige Hebelschule

1912 Eine Brücke über die Dreisam, später Ochsenbrücke genannt, verbindet jetzt den Stühlinger mit Haslach.

1913 - 1916: Die Luther-Kirche entsteht nach Entwürfen des Freiburger Architekten Hans Christen

23.03.1919: Einweihung Lutherkirche

1926: Letzte Messe auf dem Stühlinger Kirchplatz. Schwere Unfall mit zwei Toten. Neuer Standort ist Platz an der Schwarzwaldstraße.

06.11.1926: Grundsteinlegung für das Klinikgelände an der Hugstetter Straße: Medizinische Klinik, Chirurgische Klinik und Frauenklinik waren bis 1939 errichtet. Die Gebäude wurden im Krieg zum größten Teil zerstört und anschließend wieder aufgebaut

1937: Das Gaswerk wird in den Mooswald verlegt

10.05.1940: Bomben fallen auf den Kreuzspielplatz.

Verschickung von 125 Patienten der Kreispflegeanstalt in die Gaskammern von Grafeneck

22.10.1940 Deportation von mehr als 350 Juden nach Gurs vom Schulhof der Hebelschule aus

27.11.1944: Große Teile des Stühlingers werden beim Bombenangriff zerstört

1950: In 2.221 Wohnungen leben 8.892 Stühlingerinnen und Stühlinger

11.12.1955: Einweihung St. Josef

zwischen 1950 und 1960: Wohnbauten zwischen Eschholzstraße und Fehrenbachalle

1959 bis 1964: Bau der Augen- und HNO-Klinik

nach 1960: Kreuzkirche, Max-Weber-Schule, Technisches Rathaus

1961 bis 1964: Die beiden zwölfgeschossigen Schwesternwohnheime entstehen

1966/67: Das Technische Rathaus entsteht und wird Ende der 70er Jahre erweitert

1970: In 5.486 Wohnungen leben 15.809 Einwohner

1972: Bahnsteigunterführung beim Hauptbahnhof wird freigegeben

14.07.1977: Hebelschule ist Start und Ziel einer Tour-de-France-Etappe

1980: Ein Haus in der Tellstraße wird durch eine Gasexplosion zerstört. Vier Tote

02.05.1983: Der Gartenschlauch von Claes Oldenburg im Eschholzpark wird eingeweiht

09.12.1983: Die Stadtbahn (Linie 1) durch den Stühlinger wird eingeweiht

1984: Zeltmusikfestival im Eschholzpark, das erste und einzige Mal

1985: Der Stadtteil Stühlinger feiert sein 100jähriges Bestehen. Neugestaltung Stühlinger Kirchplatz mit Marktplatz, Kunst und Bächle.

1985: Die verkehrsberuhigte Umgestaltung der Guntram- und Klarastraße beginnt

1987: Die Straßenbahn von der Fehrenbachallee zum Tennenbacher Platz wird gebaut

1991: Die Franzosen ziehen aus dem Stühlinger ab. Das Areal des Militärhospitals wird vom Bund und vom Land (Universität und Studentenwerk) übernommen.

1994: Die alten Gaskessel in der Ferdinand Weiß Straße werden abgebrochen

1995: Der Aktivspielplatz „Rumpelhausen“ in der Klarastraße 100 wird neu gegründet.

Erste Nostalgische Messe auf dem Stühlinger Kirchplatz

1996: Das letzte Freiburger Volksbad in der Hansjakob-Schule schließt endgültig.

1996 bis Januar 1998 Auslagerung der Städtischen Bühnen in den Eschholz-Park („Theater im Park“) wegen Umbaumaßnahmen.

1999: Die Fahrradstation „Mobile“ nimmt im September den Betrieb auf.

2002: Einzug des „Instituts für Psychologie“ der Universität in das Hauptgebäude des ehemaligen französischen Militärlazarets.

2003: Die Hebelschule wird Ganztagschule. Sie betreut Kinder aus 28 Nationen.

Richtfest für drei Spiegelhäuser an der Kanalstraße – die erste Baugruppe im Stühlinger

2004: Baubeginn der „Rundlinge“ auf den Fundamenten der früheren Gaskessel

2005: Eröffnung des Sportzentrums Bohny in der Klarastraße 100.

2009: Im Stühlinger leben 14.734 Personen in 9.792 Haushalten

2010: Der Stühlinger feiert sein 125 jähriges Bestehen.

■ 1940 – ein unheilvolles Jahr



Jährlich erinnert die Stühlinger SPD mit einer Kranzniederlegung an den Bombenangriff am 10. Mai 1940. Dieses Mal wurde die sehr gut besuchte Feier von Bernhard Leupolz und Enkel Martin mit ihren Trompeten umrahmt.

In Freiburg trat im zweiten Kriegsjahr 1940 bereits in aller Deutlichkeit die Grausamkeit des Krieges zu Tage und wurde gerade im Stühlinger mehrfach und hautnah erlebt.

Gleich drei Ereignisse jähren sich dieses Jahr zum siebzigsten Mal und sind in unserem Stadtteil nicht vergessen. Mitten unter uns haben sich menschliche Tragödien abgespielt, denen die Mitbürger zunächst unwissend, ratlos, ängstlich um die eigene Person besorgt, auch gleichgültig und großenteils tatenlos gegenüber standen. Was an Unmenschlichem geschehen ist, hätte sich keiner vorstellen können.

An allen drei Orten in unserem Stadtteil erinnern Gedenksteine und eine Gedenktafel an das Geschehen.

Ein irrtümlicher Bombenangriff

Die unmittelbare Kriegsgefahr schien in den Maitagen des Jahres 1940 noch weit entfernt zu sein, obwohl das dumpfe Brummen von Flugzeugverbänden, die Freiburg überflogen, immer öfter zu hören war.

An diesem 10. Mai 1940 gegen 16 Uhr fielen jedoch wie aus heiterem Himmel zahlreiche Bomben auf die Stadt. Am härtesten betroffen war der Stühlinger. Mehrere Splitterbomben detonierten direkt auf dem Kinderspielplatz zwischen Kreuz- und Colmarer Straße, wo zu diesem Zeitpunkt viele Kinder fröhlich spielten. Die Folgen waren verheerend und verursachten unvorstellbares Leid. Dreizehn Kinder wurden sofort getötet, acht weitere erlagen ihren Verletzungen. Insgesamt kostete dieser Angriff siebenundfünfzig Menschen das Leben.

Vor keinem Luftangriff war gewarnt worden, die Sirenen heulten erst auf, als die Bomben gefallen waren. Warum? Der Bombenabwurf war ein grauenhaftes Versehen. Ein irrtümlicher Angriff eigener, deutscher Bomber, die einen französischen Flugplatz im Auge hatten, durch ein heftiges Gewitter über dem Schwarzwald aber die Orientierung verloren und Freiburg mit einer südfranzösischen Stadt verwechselten.

Diese Tatsache wurde bewusst unterschlagen. Auf Anweisung des Propagandaministeriums musste die Bevölkerung im Glauben gelassen werden, dass feindliche Flugzeuge die Stadt bombardiert hätten. Damit nicht genug, der NS-Führung diente dieses Ereignis als Vorwand, jetzt selbst „fünffache“ Vergeltung zu üben und französische und englische Städte anzugreifen.

Die Freiburger SPD und die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-

regimes ließen auf dem Spielplatz einen Gedenkstein aufstellen, an dem sich seither jedes Jahr am 10. Mai auf Initiative der Stühlinger SPD Bürgerinnen und Bürger zum Gedenken treffen.

Die grauen Busse

Das Jahr 1940 bedeutete auch das schnelle und tragische Ende der Kreispflegeanstalt an der Escholzstraße, einer Einrichtung, die schon seit 1877 bestand und die vielen vom Schicksal und der Gesellschaft benachteiligten Menschen Heimat geworden war.

Das 1933 von der Nazidiktatur erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ zielte genau auf den Personenkreis, der hier der Armenfürsorge anvertraut war – Arme, Alte und Gebrechliche, körperlich und geistig Behinderte. In der Terminologie des Dritten Reiches galten sie als „lebensunwertes Leben“.

Unter verschleierte Begründungen gingen Anfang 1940 der Anstaltsleitung Meldebögen zu, auf denen nach „Wert der Arbeitsleistung“ und „Art und Dauer der Beschäftigung“ der Insassen gefragt wurde. Die Anstaltsleitung füllte gewissenhaft aus – in der Annahme, die Angaben dienten statistischen Zwecken. Die Meldebögen wurden von Gutachtern ausgewertet mit Vermerken, welcher Pflegling als „unwertes Leben“ einzustufen sei und demnach zur Tötung freigegeben werden konnte.

Am 8. August 1940 holten zwei große graue Busse mit weiß gestrichenen Fenstern fünfundsiebzig ausgewählte Pfleglinge „zur Verlegung in eine andere Anstalt“ ab. Die wahren Beweggründe blieben geheim, und der Transport verlief reibungslos.

Anders im Oktober 1940. Die wahren Hintergründe hatten sich in der Zwischenzeit herumsprochen, und die fünf-



Seit einigen Jahren wird die Stele regelmäßig von Bernd Kirchhoff, der Lebenshilfe e. V. und Bürgern gepflegt. Dafür bedanken wir uns herzlich.



Auch wenn später häufig geaugnet, blieb die Deportation der Juden in Freiburg und Umgebung nicht völlig unbeobachtet. Heute erinnern Stolpersteine im Stadtteil an die von den Nazis ermordeten Juden. Bild links im Besitz der Familie Fischer Seelbach

zig bis sechzig betroffenen Menschen wehrten sich verzweifelt, die grauen Busse zu besteigen. Hilflos und entsetzt musste die Pflegeleitung dem Abtransport ihrer Schutzbefohlenen nach Grafeneck in die Gaskammern zusehen.

Noch im gleichen Jahr wurde die Kreispflegeanstalt geschlossen. Hundertfünfundzwanzig Insassen waren Opfer des Euthanasieprogramms der Nationalsozialisten geworden. Eine Stele, die die Stadt Freiburg 1991 gestiftet hatte, erinnert am ehemaligen Eingang an der Eschholzstraße an die Ermordeten.

Die Deportation der Freiburger Juden nach Gurs

Im Herbst des gleichen Jahres war der Stühlinger wiederum Schauplatz einer unmenschlichen Aktion.

Der Schulhof der Hebelschule und der damalige Löwenbräukeller in der Klarastraße waren am 22. Oktober 1940 der Sammelplatz für die aus Freiburg und dem Umland stammenden Juden. In einer schon lange und minutiös geplanten, zweitägigen Blitzaktion sollte ihre Deportation unter dem Begriff „Evakuierung“ möglichst schnell und unauffällig durchgeführt und der Anschein einer geordnet und gesetzlich ablaufenden Aktion gewahrt werden.

Nur wenig Zeit blieb den Betroffenen an diesem Oktobertag, um das Allemötigste zusammenzupacken. In aller Frühe waren sie von Polizeikräften aufgeschreckt und angewiesen worden, sich zu einer bestimmten Zeit an einem Sammelpunkt einzufinden, von wo sie dann unter Bewachung in Lastwagen in den Stühlinger gefahren wurden. Nicht mehr Gepäck, als sie tragen konnten, und 100 RM waren erlaubt. Ihre Wohnungen wurden versiegelt, ihr Besitz musste abgetreten werden.

Ein Gymnasiast, der zur Schule ging, berichtete, dass sich bereits um 7.30 Uhr auf der Stühlinger Brücke die Polizeiautos voller verängstigter Menschen bis in die Kurve der nördlichen Abfahrt stauten.

Unter erniedrigenden Umständen, bewacht von grobem Personal, wurden die Menschen den ganzen Tag auf

dem Schulhof der Hebelschule festgehalten, ohne Versorgung, ohne Sitzgelegenheiten. Viele Ältere waren darunter, auch Kranke, Schwerbehinderte, Mütter mit kleinen Kindern. Einigen von ihnen gelang es, auf sich aufmerksam zu machen und umstehende Kinder heimlich zu bitten, einiges Notwendige für sie einzukaufen und unbemerkt zuzustecken, wie heute noch lebende Zeitzeugen berichten.

Erst in der Nacht bewegte sich die Autokolonne mit mehr als 350 jüdischen Mitbürgern wieder über die Brücke zu den Bahngleisen der Güterhalle in der Schnewlinstraße, vorbei an der Stelle, wo heute der aus Bronze gegossene Mantel mit dem Davidsstern an diesen 22. Oktober 1940 erinnert. Die letzte Fahrt aus Deutschland in mehreren Zügen führte ins 1.027 km entfernte Konzentrationslager Gurs in Südfrankreich, wo die unglücklichen Menschen katastrophale Verhältnisse erwarteten.

(Aus Baden, der Pfalz und dem Saarland wurden mehr als 6.500 jüdische Einwohner in dieses Lager deportiert). Viele von ihnen starben unter den dort herrschenden menschenunwürdigen Bedingungen, wenige konnten fliehen oder überlebten, die Mehrzahl wurde in Auschwitz ermordet.

Außer dem „Mantel“ erinnern eine Gedenktafel am Eingang der Hebelschule, von einer 9. Hauptschulklasse initiiert, und eine Steinskulptur - ein ökumenisches Jugendprojekt, auf der Südseite der Herz-Jesu-Kirche an die jüdischen Mitbürger.

In diesem Sinn sind im Stühlinger auch vierzehn Stolpersteine verlegt worden. U.G.



Schulhof der Hebelschule um 1930.



Bild: Stadtarchiv Mahntafel an der Hebelschule

■ Nostalgische Messe 2010 - Eröffnung - Jubiläumsakt

Perfektes Wetter sorgte für einen regen Zuspruch bei der Nostalgischen Messe 2010. Das erste Mal dabei: eines der ältesten Riesenräder Deutschlands. Eine Fahrt damit ließ sich auch OB Dr. Dieter Salomon bei der Eröffnung – gemeinsam mit Roswitha Reinmuth – nicht entgehen. Die Eröffnung am Donnerstag umrahmten die Preisträger des Kinder- und Jugendpreises: die Klarakinder mit einem Lied und die Mädchen aus dem Schülerhort der Herz-Jesu-Gemeinde mit einer gekonnten Hip-Hop-Einlage.

Ohne langweilige Reden, dafür bunt und liebenswert wie der Stadtteil Stühlinger, wurde am Samstag-

abend das 125jährige Jubiläum gefeiert. Geschichten zum Stadtteil, seinen Kneipen, seiner Historie, dem Gewerbe und der Kultur gaben Daniela Ullrich, Ursula Grässlin, Jürgen Dworschak und der Sozial- und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach zum Besten. Unterstützung bei dem Abend erhielt der Bürgerverein durch die Catering-Gruppe des LetzFetz unter Leitung von Susanne Güntner, den Geschwistern Nathalie und Tim sowie den Immoralisten Antonia Schirmeister, Florian Wetter und Manuel Kreitmeier.

Umrahmt wurde der Festabend von den Steptänzerinnen rund um Marquetta und Stephe Freitag, der Tangogruppe



Herzlichen Dank!

„Corazon“ sowie Antonia Schirmeister und Manuel Kreitmeier.

Zu den Klängen von Ravel's Bolero wurde schließlich vor der Herz-Jesu-Kirche ein Feuerwerk zum Abschluss eines gelungenen Jubiläumsabends gezündet.

Bilder: Josuha Uhrmann, Armin Jacob, Jürgen Dworschak und Christoph Gerhardt

„Die Nostalgische Messe 2010 und der Jubiläumsakt konnten nur mit Hilfe von Sponsoren so wunderbar gefeiert werden. Ein besonderer Dank geht dabei an: Jonny Kurze, die Generalvertretung Martin Engler - für Allianz Versicherungen, der Breisgau Milch, der Firma Getränke Brüstle, dem Zeltverleih Werner Kurze GmbH, dem Ratzfatz-Mitmachtheater, dem Team vom Neukauf und der Geschäftsstelle der HUK Coburg Versicherungen.

Fernando Schüber



„... seit über zehn Jahren ist der Stühlinger meine Arbeitsstätte. Ich verbringe hier 2/3 meiner Tageszeit und schätze die Atmosphäre mit den unterschiedlichen Menschen. Der Stühlinger ist für mich aktiv und ich möchte einen Teil dazu beitragen.“



■ Weitere Aktivitäten im Stadtteil

Stühlinger Kirchplatz - Bauernmarktfrühstück



Zusammen mit den beiden Streetworkern, der katholischen Kirchengemeinde und dem Bauernmarktverein konnte der Bürgerverein im November ein Bauernmarktfrühstück auf dem Stühlinger Kirchplatz anbieten. Intention des Angebotes war, dass alle Nutzerinnen und Nutzer des Platzes mit den Stühlin-

gerinnen und Stühlingern ins Gespräch kommen konnten. Das Ganze bei einem leckeren Essen, bei dessen Zubereitung viele geholfen haben. Den Mithelferinnen und Mithelfer von uns aus einen großen Dank. Alle Beteiligten waren sich außerdem einig, 2010 wieder eine ähnliche Aktion anzubieten.



Barrierefreie VAG-Haltestellen in der Eschholzstraße



Im November 2009 wurde die umgestaltete Eschholzstraße von der Stadtverwaltung offiziell eingeweiht. Im Zuge der Umgestaltung wurden auch die VAG-Haltestellen zwischen Lehener Straße und Engelbergerstraße gründlich unter die Lupe genommen. An allen vier Haltestellen ist ein barrierefreier Einstieg entstanden, an fast allen Haltestellen konnten sogar sehbehindertengerechte Abschlusssteine (diese erkennt man

an der geriffelten Oberfläche) eingebaut werden. Insgesamt hat sich die Aufenthaltsqualität auf der Eschholzstraße deutlich verbessert. Das lässt sich auch daran ablesen, dass mittlerweile drei Gastronomen eine Außenbewirtung beantragt haben. Diese wurden von der Verwaltung genehmigt. Eschholzstüble und Brennessel dürfen bis um 22 Uhr außen bewirten, das Brasil bis um 23 Uhr.

Bewohnerinitiative



Zum ersten Mal feierte die Bewohnerinitiative Untere-Ferdinand-Weiß-Straße ihr Frühlingsfest im Mai nicht vor dem Quartiersladen sondern beim Bolzplatz Ecke Metzgergrün/Ferdinand-Weiß-Straße. Für die Erwachsenen war es von 15 bis 18 Uhr ein gemütlicher Hock mit Würstchen und Crepes. Für die Kinder boten Letz Fetz und Spielmobil auf dem Bolzplatz genügend Möglichkeiten zum Toben und Spielen.

„Wie bei Heidi ...“



Ziegenköttel auf den Wegen, Glockengeläut am Nachmittag – Beobachtungen, die man auf dem Land machen kann, aber im Stühlinger? Wer Glück hat, begegnet auch hier Tieren, die eigentlich in einer Großstadt natürlicherweise nicht vorkommen – oder sich den Lebensraum wieder zurückerobert haben. So auch eine kleine Ziegenherde, die mit ihrer Hirtin durch den Stadtteil wandert.

STIEGE - Stühlinger Initiative für den Erhalt von Grün- und Erholungsflächen



Trotz intensivem Einsatz des Bürgervereins und der STIEGE für den Erhalt der Grünflächen auf dem Lazarettgelände in der Engelbergerstraße hat die Verwaltung die Bebauung durch das Studentenwerk genehmigt. Das Gebäude wächst bereits.

Dank des massiven Protestes aus dem Stadtteil ist es immerhin gelungen, die Ausmaße des Baus von ursprünglich



150 geplanten Studentenwohnungen auf 100 zu reduzieren. Eines unserer Bestreben muss dennoch weiterhin sein, über möglichst viele Gebiete im Stühlinger einen Bebauungsplan zu erstellen.

Die Bilder zeigen den regen Zuspruch bei einer Informationsveranstaltung der STIEGE gemeinsam mit den Studierenden auf dem Lazarettgelände.





„Unglaublich, wie viele spannende Menschen ich beim Recherchieren kennenlernen durfte!“

Schulen im Stühlinger

Das Brennpunktthema im Herbst 2009 war für uns die Zukunft der Hebelschule. Geplant war von der Stadtverwaltung ein Verbund mit mehreren anderen Hauptschulen zu einer gemeinsamen Werkrealschule. Das hätte bedeutet, dass die Hebelschule nur noch Schülerinnen und Schüler bis zur siebten Klasse begleitet hätte. Elternbeirat, Lehrgremium und Bürgerverein sprachen sich bei einer vom Bürgerverein initiierten Veranstaltung am 13. November mit Schulbürgermeisterin Gerda Stuchlik geschlossen gegen die Pläne aus. Die Schulkonferenz

votierte zweimal mehrheitlich für einen Antrag, die Hebelschule zur vollständigen Werkrealschule umzugestalten. Diesem Antrag wurde mittlerweile von der Schulverwaltung und dem Regierungspräsidium stattgegeben. Die Hebelschule bleibt also weiterhin als vollständige Schule im Stadtteil. Vielleicht gelingt es uns sogar, die Schule zu einer Modellschule in Richtung längeres gemeinsames Lernen hin zu entwickeln.

Wentzingerhof



Die Bebauung in der Wentzingerstraße (Wentzingerhof) durch die Projektentwicklungsgesellschaft der Firma Unmüssig ist mittlerweile weitestgehend abgeschlossen. Seit April gibt es dort auch einen Biergarten, mit dessen Betreibern wir uns demnächst einmal zusammen setzen wollen.

Bezüglich der Außengestaltung des Wäldchens an der „Blauen“-Wiwili-Brücke gabe es bereits mehrere sehr konstruktive Gespräche mit dem Chef der Firma Unmüssig und dem zuständigen Architekten. Man war sich einig, die bestehenden und neu anzupflanzenden Bäume und den Schattenrasen erst einmal zu beobachten, um dann eventuell weitere Maßnahmen zur Möblierung in Angriff zu nehmen. Im Raum stehen unter anderem die Platzierung von Findelsteinen als Sitzfläche oder die Einbeziehung der Steinmetzschule für ein Kunstprojekt.

Darüber hinaus sollen in dem Wäldchen sechs alte gusseiserne Säulen installiert werden, welche bei der Renovierung des Hauptbahnhofes nicht mehr benötigt wurden. Diese Säulen wurden von der Bahn dem Bürgerverein zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt. Mittlerweile sind die Säulen installiert – nicht wie vorgeschrieben im Wäldchen sondern im Biergarten. Wir werden uns verstärkt darum bemühen, dies rückgängig zu machen.

Impressum:

V.i.S.d.P: Bürgerverein Stühlinger e.V., Daniela Ullrich
Redaktion: Hildegard Diehr (H.D.) Ursula Grässlin (U.G.), Sigrid Hofmaier (S.H.), Armin Jacob (A.J.), Bernhard Leupolz (B.L.), Uta Linß (U.L.), Nobert Stockert (N.S.), Roswitha Reinmuth (R.R.) und Daniela Ullrich
Bildnachweis: Hildegard Diehr, Jürgen Dworschak, Christoph Gerhardt, Sigrid Hofmaier, Armin Jacob, Robert Sättele, Joshua Uhrmann, Daniela Ullrich
Druck: Druckerei Weiss, 79106 Freiburg, Tel.: 0761 272623
Gestaltung, Satz- und Layout: Uhrmann Werbeagentur, 79117 Freiburg, Tel.: 0761 7072336

Die Adresse,
wenns um Ihr Haus geht

BRIGITTA LUHR · RUNDUM-HAUSVERWALTUNG

Stühlingerstraße 40
79106 Freiburg
Telefon 0761/2021213
Telefax 0761/2021328

Die Adresse, wenns ums Auto geht ...
KFZ Meisterbetrieb
Reparaturen aller Fahrzeugtypen

Thomas Kaufmann
Eschholzstraße 75 a
79106 Freiburg
Tel. 0 761 / 27 22 24
Fax 0 761 / 27 64 08

■ 20 Jahre Mütter- und Familienzentrum Klara e. V. - seit 1990 Raum für Familien



Ehemaligentreff 2009 im Mütterzentrum Klara.



In der Nestschaukel - mitgesponsort vom Bürgerverein

Das Mütter- und Familienzentrum Klara ist für Familien eine feste Größe im Stühlinger. Der Verein bietet seit 20 Jahren Erwachsenen und Kindern Entwicklungs-Spiel-Raum und vielfältige Unterstützungsangebote zur Alltagsbewältigung. Die Angebote und Dienstleistungen des Vereins sind heute wie vor 20 Jahren eine Antwort auf die aktuellen Bedürfnisse von Familien, wobei „Familie“ für die unterschiedlichen Familienmodelle steht, die heute gelebt werden. Die offenen Elterncafés mit Kinderbetreuung ab 0 sind seit 1990 das Herzstück des Mütter- und Familienzentrums. Hier finden bei Kaffee oder Tee Begegnung und Austausch statt. Das Café und das Spielzimmer werden ehrenamtlich begleitet. (Di, Do., 9.30 – 11.30 Uhr, Di., 15.30 – 17.30 Uhr)

Der Umzug von der Klara- in die Büggenreuterstraße ermöglichte 2004 die Eröffnung der Krippe. In zwei Gruppen werden hier Kinder ab dem dritten Lebensmonat bis zum Eintritt in den Kindergarten betreut. Das Konzept der Kleinkindbetreuung wurde mit dem ersten Platz des Praktissima-Preises ausgezeichnet, verliehen vom Bundesverband der Mütterzentren (bundesweit über 400 Mitglieder).

Einen von zahlreichen Preisen erhielt der Verein 2005 vom Bürgerverein Stühlinger für die Mitgestaltung des Spielplatzes in der Draistrasse und die Übernahme der Spielplatz-Patenschaft. Gemeinsam mit 29 anderen europäischen Mütterzentren stellten die aktiven Mütter und Väter 2006 unter dem Motto „move the pram – move the world“ sogar einen Guinness Rekord im Kinderwagenschieben auf.

Mit dem 2008 ins Leben gerufenen Alleinerziehenden-Brunch mit Kinderbetreuung wurde eine weitere Gelegenheit geschaffen, das persönliche Netzwerk auszubauen oder einfach gemeinsam die Freizeit zu gestalten. (Letzter Sonntag im Monat, 10.30 – 13.00 Uhr)

Im STÄRKE-Café für Alleinerziehende mit Kinderbetreuung ab 0 mit dem Kurs „Alleinerziehend – ich krieg das hin!“ nutzen Frauen und Männer seit 2009 die Möglichkeit, sich über ihre besonderen Schwerpunkte in der Erziehung auszutauschen und Unterstützung zu erfahren. (Do., 15.30 – 17.30 Uhr)

Wer den Weg in die Büggenreuterstraße 12 noch nicht gefunden hat, der kennt zumindest die großen Familienflohmärkte, die ehrenamtlich organisiert werden. Jedes Jahr im Mai und im September lockt die Atmosphäre des Stühlinger Kirchplatzes Flohmarktbegeisterte auf diesen „schönsten Flohmarkt Freiburgs“ (Herbst-Termin: 25. September 2010). Der Vorstand des Vereins möchte auch in Zukunft mit erweiterten Angeboten auf die Bedürfnisse der Menschen im Stadtteil reagieren können. Dafür werden derzeit ebenerdige Räume mit Außengelände im Stühlinger gesucht.

Ob internationales Frühstücksbuffet, Musikgarten oder Adventscafé – die Aktivitäten im Mütter- und Familienzentrum Klara sind ebenso vielseitig wie die Menschen im Stühlinger. Wer neugierig ist, kann einfach mal reinschauen – im Mütter- und Familienzentrum Klara ist jede und jeder willkommen!

Weitere Informationen zum Mütter- und Familienzentrum Klara e.V. unter www.muetterzentrum-klara.de



*Der Fuhrpark hilft uns, die Spielplätze zu erreichen.
Text und Bilder Mütter- und Familienzentrum Klara e.V.*



Immer im Mittelpunkt beim zweimal jährlich stattfindenden Familienflohmarkt auf dem Stühlinger Kirchplatz.

■ 30 Jahre Spielmobil Freiburg e. V. Der Stühlinger Kirchplatz als einer der ersten Aktionsorte



Das Team des Spielmobils von links nach rechts: Norbert Stockert, Georg Heizmann, Torsten Willmann, Jürgen App, Rene Hensling und Bernhard Lusch



Mitgemacht beim Jubiläumsfest auf dem Eschholzpark

Auch das Spielmobil feiert in diesem Jahr Jubiläum, zwar mit 30 Jahren ein vergleichsweise bescheidenes; gleichwohl sind 3 Jahrzehnte für ein Spielmobil ein beachtliches Alter.

Es begann 1980 an der Pädagogischen Hochschule, wo wir gemeinsam studierten. Wir waren fasziniert von der Idee der Spielmobilarbeit, die uns durch andere Spielmobile, die es bereits gab, bekannt war. Auch wollten wir Kindern, gerade im Grundschulalter, eine Alternative bieten zu den herkömmlichen, für sie meist langweiligen Spielplätzen. Wir gründeten einen Verein, der bald darauf als gemeinnützig anerkannt wurde; kauften aus eigenen Mitteln einen ausrangierten Omnibus und bauten ihn zum Spielbus um; fuhren damit auf den Sperrmüll, um Material für Spielaktionen zu sammeln; warben um Mitglieder und Spenden. Dann machten wir einen ersten Sommer lang Spielaktionen, wobei wir 3 Plätze wöchentlich besuchten. Als Büro diente uns die Wohnung einer

Mitarbeiterin, als Materiallager ein alter Schuppen in Kirchzarten. Unsere Initiative kam an, bei Kindern und Eltern wie auch bei der Stadt, von der wir ab dem 2. Jahr einen Sachkostenzuschuss erhielten. 1983 kamen 2 halbe ABM-Stellen dazu; bis dahin war alles ehrenamtlich organisiert.

30 Jahre und eine Generation von Kindern später ist das Freiburger Spielmobil eine auch weit über die Stadt hinaus bekannte und anerkannte Institution, vernetzt mit lokalen und überregionalen Einrichtungen, mit inzwischen vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten. Schwerpunkt sind aber nach wie vor die Spielaktionen, mittlerweile im gesamten Stadtgebiet. Zum Spielbus als Fahrzeug ist die „Spielkarre“ hinzugekommen, ein Traktor mit Anhänger, die wir auch für Kinderfeste verleihen und das „Solarmobil“. Über die Spielaktionen hinaus betreuen wir rund ums Jahr den „Erlebnis-spielplatz Unterwihre“ in der Langemarckstraße, den wir einst



Jubiläumsworte von BM Ulrich von Kirchbach



Beim Jubiläumswochenende zum 30-Jährigen



Die Anfänge des Kinderkunstdorfes und des Spielmobils auf dem Stühlinger Kirchplatz.



Das Kinderkunstdorf wandert auf den Eschholzpark aus.

mit Kindern und Eltern gemeinsam erbaut haben; dort laufen auch Ferienprojekte und Hof-Aktionen im Quartier. Regelmäßige Angebote gibt es auch beim „Spielwagen Hochdorf“. Im Winterhalbjahr bieten wir Klassen von Grund- und Förderschulen attraktive Projekte an. Unser Team besteht mittlerweile aus sechs Hauptamtlichen auf jeweils halber Stelle; zeitweise ergänzt durch PraktikantInnen verschiedener Ausbildungsstätten, Mitarbeitern auf 2-Euro-Jobs, Honorarkräfte und Ehrenamtliche. Auch haben wir regelmäßig Leute, die über die Gerichtshilfe Sozialstunden bei uns ableisten. Büro, Lager und Werkstatt sind in Räumen beim ehemaligen Pflegeheim Kartaus; es ist allerdings ungewiss, wie lange wir dort noch bleiben können. Wir leben weiterhin hauptsächlich vom städtischen Zuschuss; erwirtschaften aber, notgedrungen, einen beträchtlichen Teil unseres Etats selbst, indem wir unsere Materialien verleihen und das Kinderprogramm auf großen Festen gestalten.

Seit den Anfängen haben wir einen engen Bezug zum Stühlinger. Einer der ersten Aktionsorte war der Kirchplatz. Regelmäßig

zu Gast sind wir auch auf dem Parkdeck in der Ferdinand-Weiß-Straße und in der Eschholzstraße, Angebote, die inzwischen gemeinsam mit der Stadtteilrunde, besonders dem „Letz Fetz“ geplant und durchgeführt werden. Seit letztem Jahr arbeiten wir auch mit der „Kinderstadt Rumpelhausen“ zusammen. Diese geht übrigens auf ein Projekt von uns zurück, bei dem wir 1982 mit Kindern eine Hüttenstadt errichteten. Den Spielplatz an der Kreuzstraße haben wir mit Eltern und Kindern zusammen umgebaut. Im Eschholzpark läuft jedes Frühjahr die „Abenteuerliche Reise zum Samurai“, ein Projekt für Schulklassen. Dort findet auch unsere größte Aktion statt, das „Freiburger KinderKunstDorf“, ein Netzwerk zahlreicher Einrichtungen der Kinder, Jugend- und Kulturarbeit, von Künstlern und Ehrenamtlichen. Nachdem wir 5 Jahre lang damit auf dem Kirchplatz waren, sind wir in den Eschholzpark umgezogen. Und dort fand dann auch unser Fest-Wochenende zum 30jährigen Jubiläum statt, mit einem bunten Programm für Kinder und Erwachsene, unter Beteiligung von Spielmobilen aus anderen Städten. N.S.



■ Thank you for the Music! Die Jazz & Rock Schulen



Fulminantes Finale: Dozenten, Studenten und Freunde der Jazz & Rock Schulen feiern auf der Bühne den 25. Geburtstag der Bildungsinstitution.

Mit einer unvergesslichen dreistündigen Galanacht feierten die Jazz & Rock Schulen Freiburg im vergangenen November ihr 25-jähriges Bestehen. Enorm vielfältig, stets überraschend, nie langweilig: Diese Gala war das ebenbürtige Abbild eines gelungenen Experiments.

Jazz und Rock im Schlachthof – so könnten die kleinen Anfänge einer großartigen Institution überschrieben werden: Die Jazz & Rock Schule wuchs seit 1984

aus einer 80-Quadratmeter-Klitsche beim ehemaligen Schlachthof zu einer der bedeutendsten europäischen Pop-Schmieden der Gegenwart. Seit 1989 ist die Schule im Stühlinger angesiedelt, heute sind die Räume auf das E-Werk und den Kulturpark verteilt.

Leben ist Rhythmus und Rhythmus bestimmt unser Leben. Nicht immer sind wir uns dessen bewusst, aber immer öfter erfahren Menschen, was es bedeutet, selbst aktiv Musik zu machen. Zwischen eineinhalb und weit über 80 Jahre reicht das Lebensalter derjenigen, die an den Jazz & Rock Schulen Freiburg miteinander Musik machen. Dass solche Vielfalt möglich ist, das haben alle Beteiligten vor allem einem Mann zu verdanken: Gründer und Geschäftsführer Reinhard Stephan ist der unermüdliche Spiritus Rector des brodelnden Universums, das sich erst kürzlich in „Jazz & Rock Schulen“ umbenannte. Der Plural war längst fällig, gibt es doch mittlerweile drei Säulen, auf denen die Rock-Schmiede sicher steht: die Allgemeine Musikschule, das International Music College und das Zentrum für Musikpädagogik. Die Angebote der Allgemeinen Musikschule Freiburg nutzen derzeit rund 650 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Über 50 Dozenten bieten Instrumental- und Vokalunterricht für Einzelne und Gruppen. In zahlreichen Bands und Chören sind alle Altersgruppen und Niveaus zu finden. Am International Music College Freiburg studieren rund 100 junge Musiker aus aller Welt. Die dreijährige, staatlich anerkannte und BAFöG-geförderte Ausbildung vermittelt praxisnahe stilistische Vielfalt in Rock-, Pop- und Jazzmusik. Der kreative Austausch mit dem Berkeley College in Boston/USA, dem Liverpool Institute for Performing



Auch die Studenten der Partnerschulen aus Helsinki, Nancy und Liverpool gratulierten zum Jubiläum.

Arts/Großbritannien und dem Newpark Music Centre Dublin/Irland garantiert internationale Kontakte auf hohem Niveau. Im Zentrum für Musikpädagogik Freiburg bieten die Jazz & Rock Schulen in Kooperation mit der Popakademie Baden-Württemberg Fortbildungen für MusikpädagogInnen im poplarmusikalischen Bereich an.

Ein ganzer Musikkosmos also, der sich hier im Stühlinger etabliert hat. Noch dazu einer, für den die Zeit arbeitet: „Es hat sich viel verändert“, sagt Reinhard Stephan, der die Institution gemeinsam mit Bernhard Hofmann leitet. So sickert langsam ins Bewusstsein, dass selbstgemachte Musik lebensnotwendig ist, also auch entsprechend gelehrt werden muss: Musik ist nicht länger eine elitäre Angelegenheit für Bildungsbürger – immerhin das ist bis in die

Elisabeth Rühl



„Weil es bunt zugeht, alles da ist und alles nah ist. Es ist für mich das Freiburger „Glockenbachviertel“ (das Szeneviertel Münchens).

Ausbildung der Pädagogischen Hochschulen durchgesickert. Und noch weiter: Immer mehr Menschen entdecken auch jenseits des Jugendalters ihr Faible für die eigene Stimme, für ein Instrument, für das Singen und Musizieren mit anderen. „Auch mit 50 lohnt es sich anzufangen“, weiß Reinhard Stephan. Dass lebendiger musikalischer Austausch ein Element der Integration darstellt, daran mag heute kaum noch jemand zweifeln. 40 Prozent der Studenten kommen aus dem Ausland: Schweizer, Koreaner und Portugiesen bevölkern einträchtig die Bühne des „Auditorium“ bei der Unterrichtseinheit Bandplaying, das „Comenius-Programm“ ermöglicht den unkomplizierten Kontakt zwischen Schulen in Nancy, Liverpool, Helsinki und Athen. Workshops vor Ort, im In- und Ausland, eine deutsch-französische Ausbildung in Euro-Pop-Partnerschaft: Die Jazz & Rock Schulen sind gern gesehene Kooperationspartner bei Aktionen und Projekten, mischen sich ein und mit. Schüler, Lehrer, Leitung – alle fühlen sich wohl, hier an der Grenze zwischen Stühlinger und Haslach. Nicht mehr wegzudenken, immer noch ausbaubar: Die Jazz & Rock Schulen sind angekommen und wirken weit über den Standort hinaus. *S.H.*



„Ich lebe gerne im Stühlinger weil er meine zweite Heimat geworden ist.“

Die dritte Haut – Das Architekturforum kümmert sich um die Qualität des öffentlichen Raums

Dass Architektur mehr ist als funktionale Form im Stadtbild – das beweist das Architekturforum am Lederleplatz seit 20 Jahren. Michael Gies ist Erster Vorsitzender des Vereins. Mit dem freien Architekten sprach unsere Mitarbeiterin Sigrid Hofmaier.

Herr Gies, 20 Jahre Architekturforum – was tun Sie da eigentlich in diesem markanten Haus am Lederleplatz?

Michael Gies: Das Architekturforum steht für das Gebäude und für den Verein. Die Gründer haben das Haus als Dach für verschiedene Aktivitäten der Architekten begriffen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Architektur aus der „Kunstecke“ wieder in den Alltag zu holen. Denn da ist sie überall präsent. Man könnte sagen: Die Wohnung ist unsere dritte Haut. Architektur wird von allen genutzt, aber nur wenige haben ein tieferes Interesse daran.

Das heißt, dass auch Nichtarchitekten willkommen sind

Michael Gies: Genau! Wir möchten nicht nur die Kollegen ansprechen – mit denen im Architekturforum selbstverständlich ein reger Austausch stattfindet –, sondern auch das breite Publikum für Architektur, Städtebau und Landschaftsarchitektur interessieren und sensibilisieren.

Wie fangen Sie das denn an

Michael Gies: Wir laden zu Vorträgen und Exkursionen ein. Es gibt ein ausführliches Programmheft, das alle Veranstaltungen beschreibt. Außerdem organisieren wir Ausstellungen, Podiumsgespräche und Führungen – sowohl regional als auch national und international.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

Michael Gies: Die nächste Reise wird im Juli nach Vorarlberg gehen, in den westlichsten Zipfel Österreichs, in eine Region, die in vorbildlicher Weise gute zeitgenössische Architektur fördert. Und im Herbst werden wir

eine Architektur- und Kunstreise nach Chicago anbieten. Hierzu sind wir erstmals eine Kooperation mit dem Carl-Schurz-Haus/Deutsch-Amerikanisches Institut, dem Kunstverein Freiburg und dem Förderverein des Museum für Neue Kunst Freiburg eingegangen. Kooperationen sind uns ganz wichtig – auch unter dem Gesichtspunkt der Bürgerbeteiligung und der Pädagogik.

Wie könnten zum Beispiel Kinder und Jugendliche an das Thema Architektur herangeführt werden?

Michael Gies: Ganz einfach – über Alltagsbeobachtungen. Welche Rolle spielt der Eingang eines Hauses, das Treppenhause, die Türen, das Licht? So lässt sich Baugeschichte ganz

nah und im Alltag erlebbar machen. Unser Problem ist doch allzu oft, dass wir die Dinge nicht einfach und zugänglich darstellen.

Am Samstag, 26. Juni werden Sie das 20-jährige Jubiläum feiern. Was ist geboten?

Michael Gies: Dieser Samstag ist gleichzeitig der traditionelle „Tag der Architektur“. Tagsüber werden Busfahrten zu einzelnen Projekten und abends laden wir zu einem Sommerfest ein. Auch an diesem Tag ist uns wichtig, mit den Menschen im Stühlinger ganz direkt in Kontakt zu kommen. Darum soll es auch keine langen Reden geben.. S.H.

Architekturforum Freiburg, Guntramstraße 15, Lederleplatz, Telefon: 07 61/28 80 94, Internet: www.architekturforum-freiburg.de, Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 15 bis 19 Uhr.



Michael Gies, Mitte (1. Vorsitzender), Gregor Kuner, rechts (1. stellv. Vorsitzender), Andreas Böhringer, 3.v.o. (2. stellv. Vorsitzender), Christophe Touet, 2.v.o. (Beisitzer), Anke Kuhn, 2.v.r. (Beisitzerin), Birgit Hermesdorf, v.l. (Beisitzerin), Antigone Kiefer, oben (Leiterin der Geschäftsstelle) Foto: Klaus Polkowski

■ Weitere Jubiläen im Stadtteil

Stühlinger-Brass wird 50



Die Stühlinger-Brass beim Patrozinium der Herz-Jesu-Kirche im Jahr 2008

Im Herbst 1960 gründete Bernhard Leupolz eine Bläsergruppe der Herz-Jesu Pfarrei Freiburg – auf Bitten des damaligen Pfarrers Dr. Hermann König. Auslöser war das Spiel des Bläserquartetts der Feuerwehrmusik Freiburg bei einer Kolpingsgedenkefeier im Jahr 1959, welches den Pfarrer begeisterte.

Zwei Trompeten, ein Waldhorn und ein Tenorhorn, das war die Besetzung. Bernhard und Franz Leupolz, Hans Rohrer und Rudi Waßmer hatten ihren ersten Auftritt mit drei Musikstücken am 4.12.1960 in der Advent- und Kolpingsgedenkefeier der KF-FR Stühlinger. Zunächst war das Quartett namenlos. Bernhard Leupolz wollte dem Bläserquartett einen auf Kolping bezogenen Namen geben. Pfarrer König meinte jedoch, man solle den Bläsern einen pfarrbezogenen Namen geben, damit er sie besser finanziell unterstützen könne. Also gab sich die Gruppe den Namen „Bläsergruppe der Herz-Jesu-Pfarrei Freiburg“.

Ab 1947 wuchs das Quartett. Es wurde eine Bläsergruppe. Junge Trompeter und Posaunisten sowie Posaunistinnen konnten für

die neue und alte Bläsermusik gewonnen werden. 2003, nach 42 Jahren übergab Bernhard Leupolz die musikalische Leitung an Ulrika Realini. 2005 gaben sich die Bläser einen neuen Namen: „Stühlinger-Brass – Bläser der Herz-Jesu-Kirche Freiburg“. Unter diesem Namen musiziert die Gruppe bei allen kirchlichen Festen, wenn es gewünscht wird.

Selbstverständlich traten und treten die Bläser nicht nur in Herz-Jesu auf, sondern in sehr vielen Freiburger Kirchen, in Altenheimen, in der Uniklinik, beim Altenwerk und in Umlandgemeinden. Auftritte wurden aber auch schon in Köln, Heidelberg und in Besancon absolviert. Sogar bis ins Radio hat es die Stühlinger-Brass geschafft.

Die aktuelle Besetzung der Gruppe: **Trompete:** Rolf Köpfer, Dr. Wolfgang Weinmann, Bernhard Leupolz, Johannes Immerl und Daniel Dilger. **Horn:** Andreas Kühn. **Posaunen:** Ulrika Realini, Bernd Issak und Bernhard Kühn. **Tuba:** Rolf Leupolz. **Musikalische Leitung:** Ulrika Rosalini. **Organisation:** Bernhard Leupolz. *BL*

Reiseveranstalter Avanti

Im Jahr 2011 wird der Reiseveranstalter Avanti in der Klarastraße 20 Jahre alt. Nach den Traumreisen 2008 und 2010 bis China plant Hans-Peter Christof 2011 eine Busreise rund um das Mittelmeer. Acht Wochen hat er dafür vorgesehen, die Tour kann aber auch als vierwöchige Teilstrecke gebucht werden. Außerdem geht's auch im Jubiläumsjahr wieder nach Peking. Natürlich im ferrariroten Avanti-Bus! www.avantireisen.de

Firma Bareiss

Nicht mehr wegzudenken aus dem Stadtteil ist die Firma Bareiss. Seit 40 Jahren werden in der Lehenerstraße energiesparende Haushaltsgeräte unter der Leitung von Rita und Helmut Albrecht angeboten. Dank einer findigen Geschäftspolitik oft zu äußerst günstigen Preisen. www.elektro-bareiss.de

Johann-Peter Hebel

Johann-Peter Hebel, der Namensgeber der Hebelschule, wurde gerade 250 Jahre alt. Anlass für die Grund- und Hauptschule, mit einem Festakt an ihn zu erinnern. Und schon einmal zu üben: Im kommenden Jahr feiert die Hebelschule ihr 100-Jähriges. www.hebelschule-freiburg.de

Lena Junker



„Für mich ist der Stühlinger ein liebenswerter Stadtteil, kurze Wege, egal wohin. Außerdem genieße ich die Vielfalt der Geschäfte im Stadtteil.“

Stühlinger Therapiezentrum

Das Stühlinger Therapiezentrum (Stützpunkt) in der Engelbergerstraße feiert 2010 sein fünfjähriges Bestehen. Die von Klaus Hauser und Reiner Kunz geführte Physiotherapie-Praxis befindet sich im Dachgeschoss des Löwenbräugeländes. Sie bietet ein breites Angebot von der klassischen manuellen Therapie bis hin zur neurologischen Therapie zum Beispiel bei Schlaganfällen. Klaus Hauser befindet sich derzeit in Ausbildung zum Osteopathen, Lymphdrainage und Kinesiotherapie runden das Angebot ab. www.stuetzpunkt-freiburg.de

Einrichtungshaus Hartmann

Im kommenden Jahr feiert das Einrichtungshaus Hartmann in der Lehener Straße sein 50-jähriges Jubiläum. Das ausschließlich auf Naturmöbel ökologischer Bauart spezialisierte Haus kann unter der Leitung von Joseph Dilger und Adalbert Mehler auf eine erfolgreiche Geschichte zurückblicken.

www.hartmann-naturmoebel.de

40 Jahre Bareiss



Riesen Miele Auswahl

ECO-Waschmaschine ab 199,- €

Energie Kühl-Schränke ab 99,- €

II. Wahl Spezialgeräte

40 Jahre erstklassig in Beratung, Service und Preis!

Elektro Bareiss Freiburg

Lehenerstr. 13-15 • 79106 Freiburg • 0049.761.27 86 55



Brillenladen

im Stühlinger GmbH

Klarastraße 39
79106 Freiburg
Telefon 0761-280537
www.brillenladen.net

Sportoptik
Kontaktlinsen
Brillen



TEAM 7


IN DER NATUR ZU HAUSE!

Hartmann

Einrichtungen

Lehener Straße • 79106 Freiburg • Tel. 0761 727 02 02
www.hartmann-natur.de

Stühlinger BAIERNMARKT



unter der Stadtbahnbrücke

Mittwoch und Samstag 8 - 13 Uhr

Der Vorstand des Bürgervereins Stühlinger 2010



Robert Sättele, Willi Ganter, Verena Gruninger, Gerd Bachmann, Roswitha Reinmuth, Jörg Ritzel, Daniela Ullrich, Brigitta Luhr, Anne Reyers, Sebastian Coker, Reiner Probst, Rudolf Luhr, Angelika Waibel und Armin Jacob. Es fehlen: Barbara Bürer, Heinz Frietsch, Andreas Riedel und Hans-Christoph Stork

Vorstandsmitglieder seit 1987:

1987

Vorsitz: Uwe Hermann
Stellvertretung: Ursula Grässlin
Kasse: Franz Junker
Schriftführer: Hannelore Strittmatter
Beisitzer/innen: Margarete Hartmann, Hansjörg Seeh, Willi Ganter, Herwig Maier, Alfred Marciniak, Josef Rainer Kunz, Bernd Leupolz, Inge Hügler, Werner Klipfel, Karl Fritz; Franz Seywald, Klaus-Joachim Kunz

1991

Vorsitz: Uwe Hermann
Stellvertretung: Ursula Grässlin
Kasse: Franz Junker
Schriftführer: Hannelore Strittmatter
Beisitzer/innen: Karl Fritz, Willi Ganter, Margarete Hartmann, Inge Hügler, Werner Klipfel, Klaus-Joachim Kunz, Josef Rainer Kunz, Bernhard Leupolz, Herwig Maier, Franz Seywald
Ehrenmitglied: Alfred Marciniak

1994

Vorsitz: Ursula Grässlin
Stellvertretung: Werner Schwab, Franz Seywald
Kasse: Franz Junker
Schriftführer: Josef Rainer Kunz
2. Schriftführer: Heidi Alt
Beisitzer/innen: Jürgen Dworschak, Heinz Emminger, Edgar Ernst, Willi Ganter, Margarete Hartmann, Klaus-Joachim Kunz, Herwig Maier, Bernd Leupolz, Gertie Müller, Hannelore Strittmatter

1997

Vorsitz: Werner Schwab
Stellvertretung: Ursula Grässlin, Franz Seywald
Kasse: Josef Rainer Kunz
Schriftführer: Greta Strudel
Beisitzer/innen: Roland Binder, Jürgen Dworschak, Silvia Emminger, Willi Ganter, Franz Junker, Bernd Leupolz, Gertie Müller, Irgard Röhl, Gabi Rolland Hannelore Strittmatter
Ehrenmitglieder: Margarete Hartmann, Herwig Maier

2000

Vorsitz: Werner Schwab
Stellvertretung: Roland Binder, Franz Seywald
Kasse: Franz Junker
Schriftführer: Greta Strudel
Beisitzer/innen: Barbara Bürer, Jürgen Dworschak, Willi Ganter, Ursula Grässlin, Franz Junker, Brigitta Luhr, Angelika Mayr, Gabi Rolland Monika Schwab, Hans-Christoph Stork

2003

Vorsitz: Werner Schwab
Stellvertretung: Roland Binder, Hans-Christoph Stork
Kasse: Jürgen Dworschak
Schriftführer: Jörg Ritzel
2. Schriftführer: Heinz Frietsch
Beisitzer/innen: Barbara Bürer, Katrin Distler, Willi Ganter, Ursula Grässlin, Ute Hermann, Josef Rainer Kunz, Brigitta Luhr, Angelika Mayr, Robert Sättele, Daniela Ullrich
Ehrenmitglied: Franz Junker

2005

Vorsitz: Daniela Ullrich
Stellvertretung: Hans-Christoph Stork
Referent für Öffentlichkeitsarbeit: Robert Sättele
Beisitzer/innen: Barbara Bürer, Verena Gruninger, Heinz Frietsch Armin Jacob, Sebastian Oser
Ehrenmitglied: Ursula Grässlin

2006

Stellvertretung: Roswitha Reinmuth
Kasse: Jürgen Dworschak
Schriftführer: Jörg Ritzel
Referent für Öffentlichkeitsarbeit: Robert Sättele
Beisitzer/innen: Gerd Bachmann, Hildegard Ermer, Willi Ganter, Brigitta Luhr, Friederike Posega, Rainer Probst, Angelika Waibel
Ehrenmitglied: Werner Schwab

2007

Vorsitz: Daniela Ullrich
Stellvertretung: Hans-Christoph Stork
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit: Robert Sättele
Beisitzer/innen: Barbara Bühler, Verena Gruninger, Heinz Frietsch Armin Jacob, Sebastian Oser

2008

Stellvertretung: Roswitha Reinmuth
Kasse: Andreas Riedel
Schriftführer: Jörg Ritzel
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit: Robert Sättele
Beisitzer/innen: Jürgen Dworschak, Hildegard Ermer, Willi Ganter, Brigitta Luhr, Rainer Probst, Angelika Waibl/Waibl

2009

Vorsitz: Daniela Ullrich
Stellvertretung: Hans-Christoph Stork
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit: Robert Sättele
Beisitzer/innen: Gerd Bachmann, Barbara Bühler, Verena Gruninger, Heinz Frietsch Armin Jacob, Sebastian Oser

2010

Stellvertretung: Roswitha Reinmuth
Kasse: Andreas Riedel
Schriftführer: Jörg Ritzel
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit: Robert Sättele
Beisitzer/innen: Willi Ganter, Brigitta Luhr, Rudolf Luhr, Rainer Probst, Anne Reyers, Angelika Waibl

Andreas Riedel

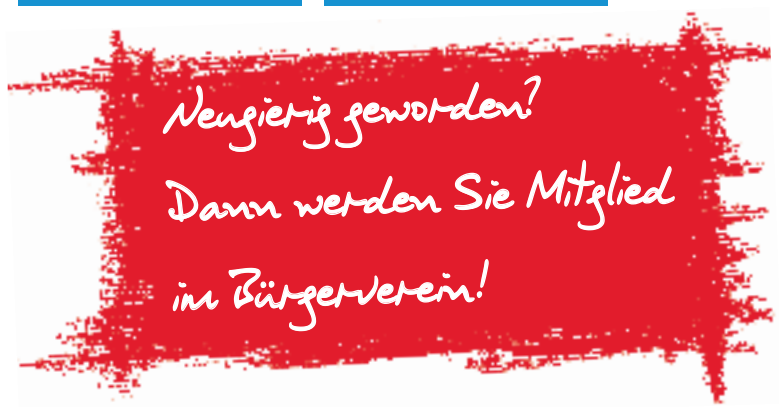


„Für mich bedeutet der Stühlinger die perfekte Mischung aus Alt und Jung, Neu und Historisch, Ruhe und Lebhaftigkeit.“

Barbara Bühler

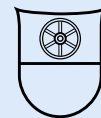


„Der Stühlinger ist für mich mein Zuhause; ich mag seine Vielfältigkeit, die vielen Geschäfte und die Nähe zu Parks und dem Schlossberg.“



Anmeldeformular Bürgerverein Stühlinger e. V.

Der/die Unterzeichnete möchte Mitglied des Vereins werden:



Mitglied (Einzelperson, Verein oder Firma)

gegebenenfalls Partnermitglied:

Name:
Vorname:
geb. am:
Adresse:
Beruf:
Tel. priv.:
Tel.gesch.:
Fax:
Mobil:
E-Mail:

Name:
Vorname:
geb. am:
Adresse:
Beruf:
Tel. priv.:
Tel.gesch.:
Fax:
Mobil:
E-Mail:

Beitragszahlung: Mit dem Einzug über Lastschriftverfahren bin ich einverstanden. Der Mindestjahresbeitrag von € 8 für Einzelpersonen bzw. von € 10 für Partnermitgliedschaften, Firmen und Vereine wird nach Aufnahme durch den Vorstand fällig.

Ich ermächtige den Bürgerverein Stühlinger e. V. widerruflich den Mitgliedsbeitrag jährlich zu Lasten meines Girokontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Bank: BLZ: Konto-Nr.:

Bitte ausgefüllten Antrag an unsere Postadresse: Bürgerverein Stühlinger, Daniela Ullrich, Kleineschholzweg 2, 79106 Freiburg senden oder bei jedem Vorstandsmitglied abgeben.

Vielen Dank.

Ort: Datum: Unterschrift:



**Heimatliebe
in trinkbarer Form.**

DIE CREW

www.ganter.com

www.qu-int.com

Sta(d)tt-Auto!
Täglich sauber unterwegs.
Machen Sie mit,
steigen Sie um!

www.vag-freiburg.de

VAG
Freiburger Verkehrs AG
Ganz die Freiburger Linie